



Universität  
Zürich<sup>UZH</sup>

BERICHTE  
AUS DER ABTEILUNG  
KLINISCHE PSYCHOLOGIE,  
PSYCHOTHERAPIE UND PSYCHOANALYSE

Nr. 61

Stand der Forschung  
an der Universität Zürich  
zum deutschen Musterfall “Amalie X”

---

November 2010  
Naïma Bernhart, Valérie Keller

PSYCHOLOGISCHES INSTITUT DER UNIVERSITÄT ZÜRICH



# Inhaltsverzeichnis

<b>1 Wer ist Amalie X?</b>	<b>3</b>
1.1 Biographie	3
<b>2 Forschungsinitiativen</b>	<b>4</b>
<b>3 Erzählungen und Erzählanalysen zu Amalie X</b>	<b>5</b>
3.1 Allgemeines zur Erzählanalyse JAKOB	5
3.2 Dokumentationen	6
3.3 Lizentiatsarbeiten	6
3.4 Publikationen	9
3.5 Vorträge	9
3.6 Material	10
<b>4 Träume und Traumanalysen</b>	<b>12</b>
4.1 Dokumentationen	12
4.2 Studienarbeiten	12
4.3 Lizentiatsarbeiten	13
4.4 Publikationen	17
4.5 Vorträge	18
4.6 Materialien	19
<b>5 Aspekte des Psychotherapieprozesses</b>	<b>20</b>
5.1 Das Ende der Therapie	20
5.1.1 Studienarbeiten	20
5.1.2 Publikationen	21
5.1.3 Vorträge	22
5.2 Die Analyse von Kommunikation und Interaktion	23
5.2.1 Studienarbeiten	23
5.2.2 Lizentiatsarbeiten	25
5.2.3 Dissertationen	27
5.2.4 Publikationen	27
5.2.5 Vorträge	28
<b>6 Tabellarische Übersicht</b>	<b>30</b>
6.1 Erzählungen und Erzählanalysen	30
6.2 Träume und Traumanalysen	30
6.3 Aspekte des Psychotherapieprozesses	31
6.3.1 Das Ende der Therapie	31
6.3.2 Die Analyse von Kommunikation und Interaktion	31

<b>7 Bibliographie</b>	<b>32</b>
7.1 In Zürich entstandene Arbeiten zu Amalie X	32
7.1.1 Dokumentationen	32
7.1.2 Studienarbeiten	32
7.1.3 Lizentiatsarbeiten	33
7.1.4 Dissertationen	34
7.1.5 Publikationen	34
7.1.6 Vorträge	35
7.1.7 Material	36
7.2 Ausserhalb Zürichs entstandene Arbeiten zu Amalie	37

# 1 Wer ist Amalie X?

Die Patientin Amalie X ist eine zu Behandlungsbeginn 35-jährige, allein lebende Lehrerin. Zu einer psychoanalytischen Langzeittherapie entscheidet sie sich aufgrund erheblicher depressiver Verstimmungen und einem entsprechend niedrigen Selbstwertgefühl. Zeitweise leidet sie unter religiösen Skrupeln, obgleich sie sich nach einer Phase strenger Religiosität von der Kirche abgewandt hat. Seit Beginn der Pubertät kämpft sie mit gelegentlichen Zwangsgedanken und Zwangsimpulsen. Zeitweilig treten neurotisch bedingte Atembeschwerden auf; ebenfalls berichtet sie über erythrophobe Zustände. Von besonderer Bedeutung für ihren Therapiewunsch sind psychosexuelle Probleme, ausgelöst durch einen idiopathischen Hirsutismus seit Beginn der Pubertät (Thomä & Kächele, 2006b, S. 123).

## 1.1 Biographie

Geboren 1939 in einer süddeutschen Kleinstadt wuchs Amalie in einer Familie auf, bei der der Vater, zunächst kriegsbedingt, später aufgrund seiner beruflichen Tätigkeit als Notar, meist abwesend war. Sie schildert ihn als emotional kühl und in seiner Kommunikationsbereitschaft beträchtlich eingeschränkt. Ihre Mutter, in ihrem Wesen eher impulsiv, habe unter der Gefühlskälte ihres Mannes gelitten. Ihr habe Amalie als Ersatzpartner für den abwesenden Vater gedient. Den beiden Brüdern gegenüber (zwei Jahre älter und vier Jahre jünger) fühlte sich Amalie stets unterlegen. Sie selbst beschreibt Amalie als sensibles Mädchen, das sich häufig mit sich allein beschäftigte.

Eine milde Tuberkulose fesselte die dreijährige Amalie für sechs Monate ans Bett. Als auch die Mutter erkrankte und deswegen häufig hospitalisiert wurde, musste die damals fünfjährige Amalie als erste die Primärfamilie verlassen – die Brüder folgten ein Jahr später. Das puritanische Klima und die religiöse Striktheit der Jahre bei Tante und Grossmutter prägten Amalie für die Zukunft. Auch nach dem Krieg blieb der Kontakt zum Vater begrenzt, er besuchte die Kinder nur an den Wochenenden.

In der Schule gehörte Amalie zu den Klassenbesten und teilte viele Interessen mit ihren Brüdern, während sie sich mit den weiblichen Altersgenossen weniger gut vertrug. Nach dem Abitur nahm Amalie vorerst ein Lehramtstudium auf mit dem Ziel, Gymnasiallehrerin zu werden. Aufgrund ihrer persönlichen Konflikte entschied sie sich jedoch nach wenigen Semestern für ein Klosterleben, wo sich die religiösen Spannungen jedoch beträchtlich verschlimmerten. Zurück im Studium blieb ihr der ursprüngliche Berufswunsch aus formalen Gründen verwehrt und Amalie wurde Reallehrerin – im Vergleich zu ihren Brüdern ein ewiger Makel.

Mit Beginn der Pubertät trat bei Amalie ein idiopathischer Hirsutismus auf, der zu einer virilen Stigmatisierung beitrug und Amalie in ihrem Selbstverständnis als Frau erheblich verunsicherte. Auch kosmetische Hilfen zur optischen Korrektur des Defektes vermochten Amalies Selbstwertgefühl und ihre sozialen Unsicherheiten nicht zu beheben. Zur gleichen Zeit verschlechterte sich das Verhältnis zu ihrem Vater, so dass sich Amalie vollständig von ihm zurückzog. Auch in Liebesangelegenheiten fand Amalie kein Glück; die Liebe zu einem jungen Mann wurde durch ein striktes elterliches Verbot beendet. Spätere enge heterosexuelle Kontakte waren Amalie aufgrund ihrer psychosexuellen Hemmungen nicht mehr möglich; der Einfluss der virilen Stigmatisierung und die prämorbid vorhandenen zwangs- und angstneurotischen Symptome hatten sich in einem typischen Circulus vitiosus wechselseitig verstärkt (Thomä & Kächele, 2006b, S. 123-124).

## 2 Forschungsinitiativen

Die psychoanalytische Langzeittherapie der Patientin Amalie X ist bekannt als differenzierter, breit und multimethodal erforschter deutscher Musterfall der Psychoanalyse. Das dabei verwendete Forschungsmaterial stammt aus der Ulmer Textbank und beinhaltet 517 Sitzungen, die bis auf wenige Stunden am Anfang der Therapie transkribiert wurden. Vorwiegend auf die mikroprozessuale Analyse der zentralen Therapiekonzepte psychoanalytischen Handelns fokussiert die textnahe klinische Forschung zu Amalie X durch Helmut Thomä und Horst Kächele in Ulm – dort sind die Daten zu Amalie entstanden und Forschungsimpulse gesetzt worden. Es bleibt anzumerken, dass Helmut Thomä auch der Therapeut war, der die Analysesitzungen mit Amalie durchführte. Im dritten Band der Reihe *Psychoanalytische Therapie* bieten Thomä und Kächele (2006b, S. 121ff.) einen Überblick über die Untersuchungen ihrer Arbeitsgruppe zum Fall Amalie X; unter anderem zur Bedeutung verhaltensrelevanter Mikroereignisse wie emotionaler Erfahrung und Übertragung, zu Veränderungen des Selbstgefühls und kognitiver Prozesse durch Psychoanalyse und zu Reaktionen auf Unterbrechungen als Indikatoren für strukturelle Veränderung. Neben manualgeleiteter Forschung sind in Ulm auch computergestützte Studien entstanden. Hierbei interessierten zum Beispiel die Erforschung der verbalen Aktivität im psychoanalytischen Dialog und des emotionalen Vokabulars von Patientin und Analytiker sowie die Analyse der emotionalen und kognitiven Regulation im psychoanalytischen Prozess.

An der Abteilung für Klinische Psychologie, Psychotherapie und Psychoanalyse an der Universität Zürich entstanden in der Zürcher Arbeitsgruppe JAKOB um Brigitte Boothe weitere Arbeiten zu Amalie X. Der Dokumentation dieser Arbeiten gilt das Hauptaugenmerk des vorliegenden Berichts. Die Amalie-Transkripte wurden dort hauptsächlich unter Zuhilfenahme der von Boothe entwickelten Erzählanalyse JAKOB ausgewertet mit Fokus auf die Untersuchung von Alltags- und Traumerzählungen. Ein weiteres Forschungsfeld tat sich mit Untersuchungen zu Aspekten des Psychotherapieprozesses auf, so zur Interaktion und Kommunikation innerhalb der Analyse; hierzu entstanden unter anderem Arbeiten zur Beendigungsphase der Therapie, deren Gestaltung durch Analysandin und Analytiker und deren Niederschlag in der Sprache.

Eine Vielzahl weiterer Forscher setzte sich mit der Patientin Amalie X auseinander; im deutschsprachigen Raum sind Roderich Hohage, Michael Hölzer, Erhard Mergenthaler, Lisbeth Neudert-Dreyer und Dan Pokorny, ebenfalls aus Ulm, sodann Cornelia Albani, Gerd Blaser und Michael Geyer aus Leipzig, Marianne Leuzinger-Bohleber aus Kassel, Heinrich Deserno aus Frankfurt und Anna Buchheim aus Innsbruck zu nennen. Auch ausserhalb Europas, in Nord- und Südamerika, wurde der deutsche Musterfall Amalie X zum Objekt der Forschung; durch Salman Akhtar in Philadelphia, Alan Skolnikoff aus San Francisco sowie Anna Kazanskaya aus Willimantic/Connecticut, und in Santiago de Chile durch Juan Pablo Jimenez. Die Studien der genannten Forscher wurden im Kontext des vorliegenden Berichts bibliografisch dokumentiert und sind zum Teil online unter [www.horstkaechele.de](http://www.horstkaechele.de) verfügbar. Von Franqués (2003) Studienarbeit bietet hierzu einen guten Überblick.

## 3 Erzählungen und Erzählanalysen zu Amalie X

### 3.1 Allgemeines zur Erzählanalyse JAKOB

Die an der Abteilung Klinische Psychologie, Psychotherapie und Psychoanalyse entwickelte Erzählanalyse JAKOB ist ein qualitatives Untersuchungsinstrument, mit dem *Alltagserzählungen* systematisch untersucht werden. JAKOB ist sowohl ein Kodierverfahren als auch ein Auswertungssystem. Der Name dieses Verfahrens leitet sich aus der zentralen Bedeutung der in den Erzählungen der Patienten auftretenden Figuren – der *Objekte* – und deren Handlungen – *Aktionen* – ab. Die methodischen und theoretischen Bezugspunkte der Erzählanalyse JAKOB finden sich neben der Psychoanalyse vor allem im Bereich literaturwissenschaftlicher Erzähltheorien sowie soziologischer und linguistischer Ansätze. Untersucht werden Sprachsequenzen, die in sich geschlossen sind, und fast immer eine klar erkennbare Struktur mit Anfang, Mitte und Schluss besitzen. Die Datenbasis ist der schriftlich fixierte Text; nonverbale Gesprächsanteile werden nicht berücksichtigt.

Folgende kurze Zusammenfassung des im Manual dargestellten Ablaufs der JAKOB-Anwendung soll die Machart des Instruments verdeutlichen: „Die Analyse einer Erzählung beginnt mit deren Identifikation im mündlichen Dialog. Sie wird transkribiert und nach Subjekt-Prädikat-Verknüpfungen segmentiert. Dann werden die Figuren, Requisiten, Kulissen und das Bühnengeschehen mit einem Kodiersystem für lexikalische Wortwahlen erfasst. Die folgenden Analyseschritte befassen sich mit dem Aufbau der Erzählstruktur und ihrer kommunikativen Funktion. Das Zentrum der Analyse bildet die interpretative Erschliessung der Erzähldynamik: Ausgehend von den initialen Setzungen des Erzählers am Beginn der Erzählung wird mit Hilfe der systematischen Analyse der Wortwahl, der Figurenkonstellation und des ersten Handlungsimpulses das dramaturgische Potential der Erzählung erschlossen. Die Umsetzung dieses Potentials in der weiteren Entwicklung der Erzählung zeigt, wie der Erzähler mit der dem Beginn inhärenten Dynamik umgeht und wie er den Spannungsbogen zwischen Anfang, Mitte und Schluss gestaltet. Nach der Analyse der Erzähldynamik werden im Rahmen der Erschliessung der Konfliktdynamik Hypothesen gebildet, welche die Erzählung als spezifische psychodynamische Kompromissbildung erschliessen. Letztere resultiert aus einem Konflikt, welcher sich aus einem Wunschthema, einem Angstmotiv und Abwehrmechanismen zusammensetzt“ (Boothe et al., 2002). Das Ziel der Analyse besteht in der Erschliessung szenischer Arrangements, die in der dynamischen Bauform des Erzählens angelegt sind. Ihre systematische Untersuchung ermöglicht eine wissenschaftlich fundierte psychodynamische Konflikt- und Beziehungsdiagnostik. Die erzählanalytische Auswertung wird unterstützt durch das Computerprogramm AutoJAKOB. Dieses Programm erlaubt es, die vorbereiteten Erzählungen zu erfassen, eine partielle linguistische Morphologie- und Syntaxanalyse durchzuführen und darauf aufbauend die lexikalische Kodierung vorzunehmen. Für die nachfolgende Interpretation stehen vorgefertigte Auswertungsschablonen zur Verfügung, die den Ablauf vereinfachen und standardisieren (Boothe et al., 2002).

### 3.2 Dokumentationen

**Luif, V. & Neukom, M. (2004). *Lehrveranstaltung "Praxis der Erzählanalyse JAKOB"***

Im Zentrum dieses Kurses steht die praktische Anwendung der an der Abteilung Klinische Psychologie, Psychotherapie und Psychoanalyse entwickelten Erzählanalyse JAKOB. Der Kurs bietet die Möglichkeit, die Technik der psychoanalytisch orientierten Erzählanalyse zu erlernen und anhand von Patientenerzählungen aus Therapietranskripten zu erproben. Als Arbeitsgrundlage dient das Manual der Erzählanalyse JAKOB (Boothe et al., 2002). Das Datenmaterial stammt aus einem Forschungsprojekt zur Beendigungsphase der Analyse der Patientin Amalie (504. bis 517. Sitzung).

**Lätsch, D. (2006). *Ein kurzer Forschungsbericht zum Praktikum „Alle Erzählungen Amalie“.***

**Lussi, B. (2008). *Auto-JAKOB Projekt 120: Alle Erzählungen Amalie aus Stunden 1-401.***

Im Jahr 2006 werden alle Erzählungen der Patientin Amalie aus den dem Lehrstuhl verfügbaren Therapietranskripten durch Lätsch extrahiert und teilweise mithilfe von Auto-JAKOB bearbeitet. Seine Bemühungen fasst er in einem Praktikumsbericht zusammen. Die durch Lätsch analysierten Erzählungen Amalies sind im JAKOB-Archiv der Abteilung ([jakob.uzh.ch](http://jakob.uzh.ch)) einsehbar. 2008 wird das Projekt durch Lussi fortgesetzt und durch eine Tabelle erweitert, in der Lussi die transkribierten bzw. analysierten Erzählungen nach Therapiestunden geordnet zusammenfasst.

### 3.3 Lizentiatsarbeiten

**Radzik-Bolt, D. (2002). *Durch Psychoanalyse und Erzählanalyse dem Unbewussten entlockte Konflikte***

In dieser Lizentiatsarbeit werden 10 Erzählungen der Patientin Amalie mit der Erzählanalyse JAKOB untersucht mit dem Ziel, aus den Erzählungen der Patientin auf deren unbewussten Konflikt zu schliessen. Da der Text im Gegensatz zum latenten Konflikt manifest ist, ergibt sich das Problem des Übergangs von der Erzähl- zur Psychodynamik. Die zentrale Frage dieser Arbeit lautet deshalb wie folgt: *Wo und womit wird in Erzählungen die Psychodynamik des Wünschens, die Psychodynamik der Angstvorstellungen und die Psychodynamik der Abwehr zum Ausdruck gebracht?* Für die Lösung dieses Problem wird auf der Grundlage des von Heidegger (1993) formulierten Denkmodells des hermeneutischen Zirkels eine Übersetzungsregel in drei Schritten erarbeitet. Neben den Operationalisierungsvorschlägen für die Ermittlung der Hypothesen zur Psychodynamik ist es weiteres Ziel dieser Untersuchung, Hypothesen zur Diagnose Amalies zu formulieren unter Berücksichtigung der fünf Erzählungen vom Anfang und der fünf Erzählungen vom Ende der Therapie. Die Erzählanalysen werden auf Struktur, Selbstdarstellung, Dynamik und Wunsch- und Angstthemen hin ausgewertet.

Im Überblick über die vier Aspekte kann eine Veränderung in Amalies Erzählstil festgestellt werden. Dieser Befund deutet auf einen Erfolg der Therapie hin, jedoch scheinen noch nicht alle Konflikte gelöst zu sein, so besteht der ödipale Konflikt weiter. Amalie findet sich und richtet sich auf der Ebene der Selbstverfügung ein. Dies ist ein Kompromiss, der seinen Preis hat; der Gewinn besteht in einer Selbstsicherheit, die jedoch mit Objektverlust einhergeht. Amalie verdrängt ihre Sexualität weiterhin (Radzik-Bolt, 2002).

**Wais, O. (2004). *Die Beendigung der Analyse Amalies im Spiegel ihrer letzten 15 Erzählungen***

Ziel dieser Einzelfallstudie ist die *Untersuchung der Beendigung einer Psychoanalyse* auf der Basis von Erzählungen Amalies. Die Beendigungsphase erstreckt sich in dieser fünfjährigen Analyse über die letzten 14 Sitzungen. 13 davon liegen der Untersuchung in transkribierter Form zugrun-



de, woraus 15 Erzählungen extrahiert werden konnten. Die Analyse erfolgt mit Hilfe der Erzählanalyse JAKOB. Folgende vier Interessensschwerpunkte werden behandelt: 1) *Die Gestalt des Endes*, 2) *die Konflikte der Beendigungsphase*, 3) *der Verlauf der Beendigungsphase* und 4) *die letzte Erzählung*. Ebenfalls wird untersucht, ob das bevorstehende Therapieende in den Erzählungen thematisiert wird und wenn ja, wie und welche Bedeutung ihm in diesen zukommt.

Die Analysen der einzelnen Erzählungen ergeben folgendes: 1) Die Gestalt des Therapieendes kann beschrieben werden als Selbstgenügsamkeit, Desinteresse am andern, Unabhängigkeit vom Analytiker, Fähigkeit zur Selbstanalyse, gute Ausstattung mit analytischen, sprachlichen und kognitiven Fähigkeiten, Gestoppt werden, Kampf gegen Fremdverfügung und Selbstdurchsetzung. 2) Im Vordergrund stehen ödipale Konflikte, ebenfalls werden phallische Konflikte modelliert. 3) Es kann ein Verlauf sichtbar gemacht werden, sowohl was die Gestalt des Endes, als auch die Konflikte der Beendigungsphase anbelangt. Dabei werden sieben Entwicklungsstränge ausgemacht und dargestellt. 4) Der letzten Erzählung kann besondere Bedeutung zugemessen werden als Gegenstück zur Initialerzählung. Die Auswertung der Analysen zeigt, dass die Erwartungen, die von theoretischer Seite her an eine Beendigungsphase gestellt werden, in mancherlei Hinsicht nicht erfüllt werden. So kann weder von Trauerarbeit noch von Dramatik oder Regression gesprochen werden, wie viele Autoren dies fordern (vgl. Freud, 1937; Glover 1955; Thomä & Kachele, 1985). Trotzdem wird auf die Beendigung hinzielende psychische Arbeit geleistet und findet eine Ablösung vom Analytiker statt (Wais, 2004).

***Bucher, L. (2005). Der Übergang zur Beendigung der Analyse. Die Erzählungen Amalies vor und nach Eintritt in die Beendigungsphase***

Das Pilotprojekt ‚Die endliche Analyse‘ der Abteilung Klinische Psychologie, Psychotherapie und Psychoanalyse der Universität Zürich geht der Frage nach, wie psychoanalytische Behandlungen beendet werden und ob sich eine spezifische Dynamik des Abschiednehmens nachweisen lässt. Die vorliegende Arbeit stellt eine Teiluntersuchung dar und versucht Antworten zu folgenden Fragen zu geben: *Verändern sich die Erzählungen vor dem Bekanntwerden des Analyseendes, also vor Eintritt in die Beendigungsphase, zur eigentlichen Beendigungsphase? Kann eine Entwicklung in den Erzählungen festgestellt werden?* Um diesen Fragen nachzugehen, werden aus transkribierten Verbatimprotokollen einer fünf Jahre dauernden Analyse zehn Erzählungen extrahiert, welche direkt vor (*Vorher*) und nach (*Nachher*) dem Bekanntwerden des Analysenendes sowie in der Stunde des Bekanntwerdens von der Analysandin zum Ausdruck gebracht wurden.

In den Erzählungen lassen sich Veränderungen sowohl auf inhaltlicher, als auch auf psychodynamischer Ebene beobachten. Auf inhaltlicher, manifester Ebene ist festzustellen, dass sich die Patientin vermehrt selbst durchzusetzen vermag, selbstbestimmter auftritt und unabhängige Züge zeigt, die sie auch ausleben kann. Wie die manifesten weisen auch die psychodynamischen Inhalte eine Vorwärtsbewegung auf; die Wunsch- und Angstthemen entstammen *Vorher* aus den drei ersten Entwicklungsphasen, die Wünsche *Nachher* aus den mittleren drei, die Ängste *Nachher* aus der zweiten und vierten Phasen frühkindlicher Entwicklung im Beziehungskontext (Boothe & Heigl-Evers, 1996). Wunsch- und Angstthemen mit analem Kontext stehen im Vordergrund. Bei den Abwehrmechanismen lässt sich ebenfalls eine Vorher-Nachher-Bewegung feststellen; *Vorher* stammt je ein Mechanismus aus der 2. und 3. Ebene (Hierarchische Aufstellung der Abwehrmechanismen; Mentzos, 2000), *Nachher* kommt nur einer aus der 2., jedoch vier aus der 3. Ebene. Zusammengefasst lässt sich festhalten, dass sowohl Wunsch- und Angstthemen als auch Abwehrmechanismen *Nachher* aus reiferen Entwicklungsphasen entstammen als *Vorher* (Bucher, 2005).

**Bak, A. (2008). *Scham in den Alltagserzählungen von Amalie***

Im Fokus der Untersuchung stehen Erlebnisse der Beschämung, der Demütigung, der Entblösung oder des Peinlich-Ertappt-Werdens, also *Szenarien mit schambesetztem Inhalt*. *Phänomenologische Merkmale der Scham* werden beschrieben und die *jeweilige Form von Scham* bestimmt. Körper und Sexualität treten wiederholt in Schamgeschichten auf, als häufigste Form von Scham wird die Intimitätsscham beobachtet. Amalie stellt sich auf der Erzählbühne grösstenteils handlungsorientiert und initiativ dar; die Ich-Figur wird dominant präsentiert. Im Sinne der Wendung von passiv zu aktiv ermöglicht diese Art des Erzählens eine Reorganisation des blockierten, gehemmten und verwirrten Gefühls des Schamaffekts. Weiter werden vier verschiedene OPD-Konfliktthemen in den Schamerzählungen eruiert: Ödipale Konflikte, Schuldkonflikte, Selbstwertkonflikte und Konflikte der Kontrolle vs. Unterwerfung. Die drei Abwehrformen Rationalisierung, Entwertung und Vermeidung – letztere beide in der Literatur als Schamabwehr bekannt – kommen in den Erzählungen gehäuft vor (Bak, 2008).

**Stöckli, P. (2008). *Identifikation, Klassifikation und Beschreibung von Abwehrmechanismen in Alltagserzählungen***

In der vorliegenden Lizentiatsarbeit wird eine *Klassifikation von Abwehrmechanismen* entwickelt. Die Abwehrklassifikation besteht aus den zwei Dimensionen (abgewehrter) ‚Inhalt‘ und ‚Funktionsweise‘ der Veränderung durch die Abwehr. Auf diesem Klassifikationssystem aufbauend wird im zweiten Teil der Arbeit ein *systematisches Vorgehen zur Identifikation von Abwehrprozessen in Alltagserzählungen* formuliert. Das Vorgehen basiert auf der Annahme, dass Abwehrprozesse durch gewisse Stimuli oder Situationen ausgelöst werden. Der Begriff des Auslösemoments bezeichnet jene Situationen, die aufgrund gewisser Merkmale potentiell abwehrauslösenden Charakter besitzen. Die Operationalisierung des Auslösemoments bildet den Ausgangspunkt des Abwehridentifikationsvorgehens. Die Erzählung wird auf die vom erzählenden Subjekt ausgehenden Manipulationen untersucht, wobei die zwei Dimensionen der Klassifikation (Inhalt und Funktionsweise) die Determinanten bei der Bestimmung der Abwehrmechanismen mittels der Abwehridentifikationstabelle bilden. In einem dritten Teil der Arbeit wird ein *Inventar der Abwehrmechanismen* erstellt, die Abwehrprozesse beschrieben und mit Ankerbeispielen illustriert (Stöckli, 2008).

**Joder, L. (2010). *Kindheitserinnerungen von Amalie – eine erzählanalytische Untersuchung***

Da der Kindheit in der Psychoanalyse von jeher eine prägende Bedeutung für die psychische Entwicklung eines Menschen zugesprochen wurde, erscheint es naheliegend, *Berichten von Kindheitserinnerungen* im Rahmen einer psychoanalytischen Therapie viel Aufmerksamkeit und Gewicht beizumessen. Datengrundlage bildet die Untersuchung von acht Erzählungen mithilfe der Erzählanalyse JAKOB. *Die Fragestellung richtet sich auf Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen den Ergebnissen einzelner Analyseschritte sowie mögliche Zusammenhänge mit anderen Faktoren und Kennwerten wie dem Alter der Ich-Figur, dem zeitlichen Fortschritt der Therapie oder den vorkommenden Akteuren*. Ziel der Untersuchung ist es, *Häufigkeiten, Tendenzen oder gar Gegensätze aus den Ergebnissen herauszufiltern, um das klinische Bild der Patientin um einen weiteren Bereich zu erweitern*. Die Ergebnisse zeigen insbesondere eine auffällige Ambivalenz bei der Präsentation von Macht und Autonomie der Ich-Figur sowie eine Konzentration jener Wunsch- und Angstthemen, die der ödipalen Entwicklungsphase zugeordnet werden. Zudem richtet sich der mehrfach vorkommende Wunsch nach phallischer Integrität in erster Linie auf die Brüder, und die Häufigkeit der Angst vor Fremdverfügung spiegelt insbesondere die Beziehung zur Tante wider (Joder, 2010).

### 3.4 Publikationen

**Boothe, B. (1989a). *Vergleichende Beschreibung szenischer Muster im Therapieverlauf mit Hilfe eines sprachlichen Analyseverfahrens***

Das psychodiagnostische und das psychotherapeutische Gespräch stellen eine im Ganzen verzweigte, in jedem Fall aber geregelte und normierte Kommunikationspraxis dar, welche die Form des sprachlichen Verhaltens und die Ablaufmuster des Dialogs strukturieren. Herstellung und Aufrechterhaltung der Gesprächssituation verlangen von beiden Beteiligten Interaktionsroutinen, deren Gebrauch sie als Teilnehmer einer Sprachgemeinschaft, nicht aber als Individuen kenntlich macht. Diagnostik und Psychotherapie sind aber nur dann sinnvoll, wenn sie über systematische Zugangswege zur geschichtlichen Subjektivität des einzelnen, des Patienten, verfügen. Einer dieser Zugangswege ist in der psychoanalytischen Tradition die Beachtung des Sprachstils eines Patienten, seiner Wortwahl, des szenischen Aufbaus und der szenischen Ausgestaltung seines Erzählens in der psychodiagnostischen und psychotherapeutischen Situation. Wortwahl, szenischer Aufbau und szenische Ausgestaltung solcher Patientenerzählungen sollen hier mit Hilfe eines systematisierten Zugangswegs erfasst und dargestellt werden. Eine Erzählepisode von Amalie (Kennedy-Erzählung) aus einer analytischen Behandlungsstunde illustriert den methodischen Ansatz (Boothe, 1989a).

**Boothe, B. (1989b). *Zur psychoanalytischen Konfliktdiagnostik. Entwicklung eines hermeneutischen Verfahrens zur diagnostischen Auswertung von Erstinterview- und Therapieprotokollen***

Ein hermeneutisches Verfahren zur differenzierten Beschreibung sprachlichen Materials in psychotherapeutischen Situationen wird auf der Basis der psychoanalytischen Konfliktlehre und Sprachtheorie entwickelt und in seiner Anwendung erprobt. Vorangestellt wird ein Überblick über Konzepte zum Thema "Konflikt"; Beispiele zur systematischen Auswertung sprachlicher Produktionen werden gegeben. Das hermeneutische Verfahren nach Jakob wird erläutert, und auf dessen Grundlage werden semantische Kategorien ("Kulissen", "Requisiten", "Objekte" und "Aktionen") entwickelt, die als konkrete Sinnvorgaben für die spezifische Aufgliederung und Lesart des Gesprächsprotokolls verstanden werden. Exemplarisch wird aufgezeigt, wie das auf diese Weise vorstrukturierte sprachliche Produkt interpretativ im Sinne einer Konfliktdiagnostik ausgewertet werden kann. Einsatzmöglichkeiten des Verfahrens in der alltäglichen Diagnose- und Behandlungspraxis werden abschliessend vorgestellt (Boothe, 1989b).

### 3.5 Vorträge

**Boothe, B., Grimmer, B. Neukom, M., Luif, V & Spiegel, U. (2003). *Erzählanalyse in Klinischer Psychologie und Psychotherapie. Vortrag im Rahmen des 8. Kongresses der Schweizerischen Gesellschaft für Psychologie, Bern.***

**Boothe B. & MitarbeiterInnen der Abteilung (2003). *Die Patientin Amalie und die klinische Relevanz der Erzählanalyse JAKOB. Vortrag im Rahmen des 3. Workshopkongresses Klinische Psychologie & Psychotherapie, Freiburg i. Br.***

**Neukom, M., Grimmer, B. & Luif, V. (2005). *Erzählanalyse in der Psychotherapieforschung. Workshop im Rahmen der Tagung für qualitative Forschung im klinischen, psychotherapeutischen und psychoanalytischen Kontext, Zürich.***

Im wissenschaftlichen Kontext erlaubt die Erzählanalyse JAKOB die Untersuchung des Erzählens bei unterschiedlichen psychischen Störungen und leistet einen wichtigen Beitrag zur Konflikt-, Diagnose-, Prozess- und Verlaufsforschung. Die Erzählanalyse JAKOB und ihre klinische wie wissenschaftliche Relevanz werden an obig erwähnten Tagungen in ihren Grundzügen vorgestellt. Einleitend werden Aspekte der Narrativik erläutert: So handelt es sich bei Erzählung um eine episodische Präsentation von persönlichen Erlebnissen, einer sprachliche Inszenierung mit

eigener Dramaturgie, bei welcher der Erzähler Regie führt und seinen Bericht zugleich mit einem Beziehungsangebot an den Hörer verbindet. Ferner sind Erzählungen in der Art von Spielen regelgeleitet: Bereits der Erzählbeginn enthält Setzungen des Erzählers, die vom Hörer nicht beliebig interpretiert werden, sondern in diesem bestimmte Erwartungen wecken, wie die im Geschichtenbeginn angelegte Spannung sich im weiteren Erzählverlauf entfalten könnte. Fragestellungen, die sich hieraus ergeben, können mit der Erzählanalyse JAKOB untersucht werden.

Nachdem zwecks Veranschaulichung einige beispielhafte Analysen anhand von Erzählungen Amalies vorgenommen werden, erläutern die Referenten schliesslich die Anwendungsmöglichkeiten der Erzählanalyse JAKOB sowohl in der Praxis, als auch in der Forschung. Im therapeutischen Alltag wird die Analyse der Kommunikation innerhalb der therapeutischen Beziehung ermöglicht. Hierfür interessieren die Form und der Inhalt der Erzählung, wobei den Aspekten der Selbstpräsentation und der Objektbeziehung besondere Bedeutung zukommt. In diesem Zusammenhang kann ferner eine Analyse der Beziehungsangebote des Patienten an den Therapeuten, der Rollenverteilung beim Erzählen sowie der Konfliktodynamik und Diagnostik erfolgen.

**Neukom, M. & Luder, M. (2006). *Narrative Psychotherapieforschung mit der computerunterstützten Erzählanalyse JAKOB. Vortrag im Rahmen des Symposiums „Medienpsychologie“ am 45. Kongress der Deutschen Gesellschaft für Psychologie (DGP), Nürnberg.***

Dieser Beitrag vermittelt einen Einblick in die Erzählanalyse JAKOB im Kontext von Forschung und universitärer Lehre. Alltagserzählungen offenbaren als kompakte Formulierungen emotional bedeutsames Selbst- und Beziehungserleben. In der Situation des psychotherapeutischen Gesprächs sind sie besonders dazu prädestiniert, konflikthafte Material zu transportieren, welches in der Dramaturgie der Erzählungen zur Darstellung kommt. Das systematisierte Erschliessungsverfahren der Erzählanalyse JAKOB ([www.jakob.unizh.ch](http://www.jakob.unizh.ch)) ermöglicht narrative Einzelfallanalysen, die – ausgehend vom Erleben und der subjektiven Sicht des Patienten – einen Forschungsbeitrag zur psychodynamischen Konflikt-, Beziehungs- und Prozessdiagnostik leisten.

Mit der dazugehörigen Webapplikation AutoJAKOB können die Erzähltexte online erfasst, mit linguistischen Informationen (Morphologie, Syntax, Stammformen) angereichert und darauf mit dem im elektronischen JAKOB-Lexikon vorgegebenen Kategoriensystem kodiert werden. Vorbereitete Auswertungsschemata erleichtern eine standardisierte Auswertung der Erzählungen als Grundlage für die nachfolgenden Interpretationsschritte. Das Datenmaterial aus diesem Forschungsbereich (Videokassetten, Tonbänder, Transkripte, Textanalysen, Forschungsprojekte und Publikationen) wird im JAKOB-Archiv verwaltet, das in der erwähnten Internetapplikation enthalten und teilweise öffentlich zugänglich ist.

### 3.6 Material

**Boothe, B., Grimmer, B., Luder, M., Luif, V., Neukom, M. & Spiegel, U. (2002). *Manual der Erzählanalyse JAKOB. Version 10/02***

Siehe Kapitel 3.1: Allgemeines zur Erzählanalyse JAKOB.

**Luder, M. (2006a). *JAKOB-Report 2005 – Die Entwicklung der Erzählanalyse JAKOB von 1989 bis 2005, Abteilungsbericht Nr. 54.***

Im Zentrum dieser Darstellung steht die Entwicklung der Erzählanalyse JAKOB von ihren Anfängen in den Jahren 1988/89 bis zum heutigen Zeitpunkt. Im Jahre 1989 legt Boothe den Grundstein zu einem „hermeneutischen Verfahren zur diagnostischen Auswertung von Erstinterview- und Therapieprotokollen“ (1989b) und stellt ihre Ideen dazu in den Kontext diverser Analysesysteme zu konfliktdiagnostischen Fragestellungen. An der Abteilung „Klinische Psychologie I“ des

Psychologischen Instituts der Universität Zürich (neue Bezeichnung ab 2003: „Klinische Psychologie, Psychotherapie und Psychoanalyse“) wird das Verfahren weiter entwickelt, erprobt und als „Erzählanalyse JAKOB“ angewendet. Das aktuelle Manual zur Erzählanalyse JAKOB (Boothe, Grimmer, Luder, Luif, Neukom & Spiegel, 2002) beschreibt im Detail die praktische Anwendung und Hintergründe des Verfahrens. Die Lizentiatsprojekte aus diesem Zeitraum befassen sich sowohl mit der Überprüfung von einzelnen Teilkonzepten der Erzählanalyse als auch mit ihrer Anwendung auf vorliegendes Fallmaterial. Von 1989 bis Ende 2005 befassen sich an der Abteilung über 50 Lizentiats- und Studienarbeiten mit der Erzählanalyse JAKOB. Die Publikationen zur Erzählanalyse JAKOB und das Datenmaterial sind weitgehend im JAKOB-Archiv erfasst und über das Internet öffentlich zugänglich (Luder, 2006a).

***Luder, M. (2006b). Die Patientin Amalie X und die Erzählanalyse JAKOB***

***Luder, M. (2006c). Patient Amalie X and JAKOB Narration Analysis***

Der Text ist ein aktualisierter Auszug aus dem „JAKOB-Report“, Bericht Nr. 54 aus der Abteilung Klinische Psychologie, Psychotherapie und Psychoanalyse (Luder, 2006), zusammengestellt zum JAKOB-Tag 2006, und in deutscher und englischer Version verfügbar.

Die Patientin Amalie tritt in mehreren Forschungsprojekten und Publikationen der Abteilung Klinische Psychologie, Psychotherapie und Psychoanalyse des Psychologischen Instituts der Universität Zürich als Hauptfigur auf. Das dabei verwendete Transkript stammt aus den 517 Therapiesitzungen einer psychoanalytischen Langzeittherapie der Patientin, das von der Ulmer Textbank (Mergenthaler & Kächele, 1994) zur Verfügung gestellt wurde. Die Therapiesitzungen wurden bis auf wenige Stunden am Anfang der Therapie nach den Regeln der Ulmer Textbank transkribiert. Die Transkripte der Amalie wurden schon in den ersten Publikationen zur Erzählanalyse JAKOB von Brigitte Boothe als Anschauungsmaterial verwendet (Boothe, 1989a; 1989b).

***Boothe, B. (2010a). Erfüllung und Katastrophe - Die narrative Darstellung von Wunschthemen in psychoanalytischer Perspektive, Abteilungsbericht Nr. 58***

Der Bericht behandelt das Themenspektrum der Erfüllungs- und Katastrophenformulierungen aus psychoanalytischer Perspektive. Darin werden die zehn prototypischen Wunsch- und Angstthemen und ihre Erschliessung mittels der Erzählanalyse JAKOB vorgestellt. Zusätzlich wird auf ein erweitertes Konzept zu Wünschen und Ängsten aufmerksam gemacht. Dieses kann angewendet werden, wenn über die Bestimmung der Wunsch- und Angstthemen hinaus weitere Merkmale hinzugezogen werden sollen wie namentlich die Unterscheidung zwischen passiv-rezeptiven, aktiven und destruktiven Verlaufsfiguren innerhalb einzelner Erfüllungs- und Katastrophenthemata.

***Luder, M. & Schnell, K. (2010). JAKOB-Report 2010 – Die Entwicklung der Erzählanalyse JAKOB von 1989 bis 2010. Abteilungsbericht Nr. 60***

Im Jahre 1989 legte Brigitte Boothe den Grundstein zu einem „hermeneutischen Verfahren zur diagnostischen Auswertung von Erstinterview- und Therapieprotokollen“ (Boothe, 1989b) und stellte ihre Ideen dazu in den Kontext diverser Analysesysteme zu konfliktdiagnostischen Fragestellungen. An der Abteilung „Klinische Psychologie I“ des Psychologischen Instituts der Universität Zürich (neue Bezeichnung ab 2003: „Klinische Psychologie, Psychotherapie und Psychoanalyse“) wurde das Verfahren weiter entwickelt, erprobt und als „Erzählanalyse JAKOB“ angewendet. Das aktuelle Manual zur Erzählanalyse JAKOB (Boothe et al., 2002) beschreibt im Detail die praktische Anwendung und die Hintergründe des Verfahrens. Die über 80 Lizentiatsprojekte, die zwischen 1989 und Anfang 2010 entstanden, befassten sich sowohl mit der Überprüfung einzelner Teilkonzepte der Erzählanalyse, als auch mit ihrer Anwendung auf vorliegendes Fallmaterial. Die Publikationen und das Datenmaterial sind weitgehend im JAKOB-Archiv erfasst und über Internet öffentlich zugänglich (Luder & Schnell, 2010).

## 4 Träume und Traumanalysen

Während die im vorherigen Kapitel dokumentierten Arbeiten sich mit Alltagserzählungen auseinandersetzen, geht es im Folgenden um Studien über Träume und Traumerzählungen. Traumerzählungen lassen sich zwar nicht mit Alltagserzählungen gleichsetzen, dennoch eignen sie sich gut für erzählanalytische Untersuchungen und vermögen zur psychodiagnostischen Urteilsbildung beizutragen. Auch die Analysen der Traumberichte Amalies werden mit der Erzählanalyse JAKOB durchgeführt, erstmalig im Jahr 2001 (Luder, 2006a). Eine Vielzahl von Arbeiten befasst sich mit Unterschieden zwischen Träumen zu Therapiebeginn und -ende, und schliesst daraus auf Therapieverlauf- bzw. fortschritt. Ferner interessiert, ob und inwiefern das nahende Ende der Therapie in den Träumen Amalies Bedeutung erlangt (siehe hierzu auch Kapitel 5.1: Das Ende der Therapie). Weitere Arbeiten beschäftigen sich mit der Körperlichkeit im Traum, deren Präsenz in Traumberichten gewöhnlich eine grosse Rolle zukommt. Insbesondere bei Patienten, denen ein konfliktäres Körpererleben eigen ist, erhalten Traumerscheinungen des Körperlichen eine äusserst intensive emotionale Qualität. Um dies aufzuzeigen, eignen sich Amalies Träume besonders gut, da Amalie an idiopathischem Hirsutismus leidet und sich aufgrund dessen als körperlich defizitäre Frau erlebt. Neben inhaltsanalytischen Untersuchungen ist eine Reihe von Arbeiten entstanden, die einerseits eine Dokumentation von Traumanalysen, andererseits eine thematische Strukturierung von Amalies Traumerzählungen zum Ziel haben.

### 4.1 Dokumentationen

*Blumer, C., Dahler, S. & Meier, R. (2004). Amalies Träume: Trauminventar*

*Meissner, D., Blumer, C., Dahler, S., Meier, R. & Keller, D. (2004-2009). Amalies Träume: Trauminventar, aktualisierte Fassung*

Unter Bezugnahme der Studienarbeiten von Blumer (2004), Dahler (2004) und Meier (2004) (siehe Kapitel 6.2.1) bietet dieser Bericht eine umfassende Übersicht über alle transkribierten Träume der Patientin Amalie (Blumer, Dahler & Meier, 2004). Aktualisiert und erweitert wird das Dokument im Jahr 2009 durch Meissner.

*Boothe, B. (2010b). Traumanalysen Amalie – eine Zusammenstellung*

Die durch Boothe durchgeführten Analysen von Amalies Träumen werden von der Autorin selbst zu einem Gesamtdokument zusammengefasst. Es enthält unter anderem ein Trauminventar, Kurzanalysen mehrerer Träume, eine Übersichtsbetrachtung der triadischen Konstellationen und die Rekonstruktion der Handlungsmuster.

### 4.2 Studienarbeiten

*Dahler, S. (2004). Amalie träumt: Thematische und sequenzielle Strukturierung eines Traumkorpus*

Im Rahmen dieser Arbeit geht es um eine sequentielle und thematische Strukturierung der Traumerzählungen der Patientin Amalie. Nomina, die in den Traumerzählungen vorkommen, werden kategorisiert und in den verschiedenen Traumperioden untersucht. Dabei wird die systematische Veränderung ihres Vorkommens im Laufe der Psychoanalyse sichtbar gemacht. Nach Freud verarbeitet der Traum vor allem unbewältigtes Erleben und würden aussprechbare, gelöste Sachverhalte gemäss dieser Theorie immer seltener geträumt. Dies zeigt sich bei Amalie in den immer seltener werdenden Haarträumen (Dahler, 2004).

**Ferrari, N. (2005). *Traum und Amalie: eine thematische Erfassung von 38 Träumen***

In dieser Arbeit wird die thematische Erfassung von 38 der transkribierten Träume Amalies angestrebt. Diese werden in einem ersten Schritt anhand eines erzählanalytischen Strukturmodells in Eröffnung, Entwicklung und Abschluss strukturiert; aufbauend auf theoretischen Überlegungen wird ein alternatives Modell vorgeschlagen, das keinen Abschluss vorsieht. Die Träume werden dann gemäss der qualitativen Inhaltsanalyse nach Mayring bearbeitet und ein Kategoriensystem von Definitionen auf abstrakter Ebene gebildet, das die Kennzeichnung von unterschiedlichen konkreten Inhalten ermöglicht. Die sieben Oberkategorien (Kontakt, Lust, Kompetenz, Reinigung und Ordnung, Aggression und neutrale Inhalte) werden als Traumthemen angenommen und mit dem Therapieziel der Patientin (soziale und sexuelle Kontakte knüpfen können) in Zusammenhang gebracht. Die deduktive Kodierung der Träume zu spezifischen Themen (Psychotherapie, Religion, Geschlechtsidentität), führt letztlich zu einer Ergebnistabelle, die die Suche nach Inhalten im Rahmen weiterer Arbeiten erleichtert. Es folgt eine Untersuchung der Träume hinsichtlich ihrer sequenziellen Kohärenz, wobei eine Ebene konkreter Inhalte und eine Ebene allgemeiner Bedeutungen differenziert werden. Das Ausmass an vergessenen Inhalten gilt als Gedächtnisfaktor und hat keinen Zusammenhang mit der sequenziellen Kohärenz. Auf Kritikpunkte wird immer besonders geachtet; diese beziehen sich vor allem auf mangelhaften, theoretischen Hintergrund, ungenügende Konzeptualisierungen sowie auf unsystematische und nicht transparente Methoden. Es wird dadurch klar, dass den Ergebnissen kein wissenschaftlicher Wert zugerechnet werden darf, sie sind höchstens als Unterstützung für eine Beendigung der thematischen Erfassung einzustufen (Ferrari, 2005).

**Reichlin, S. (2007). *Amalie X: Kurzanthologie, Stichwortregister und Forschung zu ihren Träumen***

In Rahmen dieser Studienarbeit werden drei verschiedene Themenbereiche zu Amalie X und ihren Träumen behandelt. Es wird erstens ein Überblick über die Forschungsarbeiten zu den Träumen der Analysandin Amalie X gegeben. Hier werden das Ulmer Prozessforschungsmodell sowie Forschungen der Universität Zürich erläutert und zusammengefasst. Zweitens wird ein Stichwortregister über die Figuren, Requisiten und Kulissen in Amalies Träumen angelegt. In der Auswertung hat sich gezeigt, dass neben der Ich-Figur Amalies der Analytiker die häufigste Traumfigur darstellt. Bei den Requisiten treten Autos und Tische am häufigsten in Erscheinung und im Bereich der Kulissen Räume bzw. Zimmer. Der dritte Themenbereich stellt eine Kurzanthologie der Träume Amalies dar. Jeder Traum wurde nach folgendem Dreischritt zusammengefasst: Was ist los? Wie geht es weiter? Wie hört es auf? (Reichlin, 2007)

### **4.3 Lizentiatsarbeiten**

**Mathys, H. (2001). „... ich hab heut Nacht so einen herrlichen Mist geträumt ...“**

Diese Lizentiatsarbeit hat zum Ziel, aufgezeichnete Traumerzählungen aus einer psychoanalytischen Behandlung im Nachhinein zu analysieren, und zwar ohne die Assoziationen, die dazu geäussert wurden und die in der klinisch-psychoanalytischen Praxis üblicherweise den Ansatzpunkt für eine Deutung bilden, zu berücksichtigen. Mit dem hier verwendeten Verfahren, der Erzählanalyse JAKOB, werden Traumerzählungen aus narrativer Perspektive untersucht. Damit wird eine andere Zielsetzung verfolgt als diejenige, die für Freud bei seinen Traumanalysen grundlegend war. Nicht eine Rekonstruktion latenter Traumgedanken aus der manifesten Traumerzählung und eine Identifikation der diese Umwandlung bewerkstellenden Mechanismen der Traumarbeit stehen im Vordergrund. Vielmehr wird die Traumerzählung als gestaltete, mitsamt ihren „sekundären Bearbeitungen“ willkommene, Gesamtkomposition betrachtet.

*Zwei Fragestellungen bilden die Schwerpunkte dieser Untersuchung. Aus formal-methodischer Perspektive stellt sich die Frage, ob die für Alltagserzählungen konzipierte Erzählanalyse JAKOB auch für Traumerzählungen geeignet ist. Dabei zeigt sich, dass die Versetzung des Hörers in die erzählte Welt bei Traumerzählungen eine andere Funktion hat als bei Alltagserzählungen: Nicht die Haltung affirmativer Resonanz ist erwünscht, sondern diejenige des kompetenten Rätsellösers. Die dramaturgische Gestaltung von Traumerzählungen entpuppt sich als gar nicht so absurd und bizarr wie meist vermutet, sondern als erstaunlich konsequent. Ihre Berücksichtigung eröffnet einen neuen, faszinierenden Zugang zum Traumverständnis: Während Freud das antagonistische Zusammenspiel von Wunsch, Angst und Abwehr primär unter dem Aspekt der Traumarbeit betrachtete, bildet die Dramaturgie des Traumes, der als ein kreatives fiktionales Bearbeiten einer Wunsch-Angst/Abwehr-Dynamik, das heisst als ein kompromisshaftes Gebilde auf der Ebene von Handlungs- und Szenenabfolgen, aufgefasst werden kann, einen neuen Ansatzpunkt zur Untersuchung der dahinterliegenden Konfliktdynamik. Diese „neue“ Aufmerksamkeit, die sich auf die einzelnen Szenenabfolgen mit ihren Brüchen und Montagen richtet, sowie der Umstand, dass Traumerzählungen weniger als Alltagserzählungen an eine äussere Realität mit all ihren Gesetzmässigkeiten gebunden sind, legen es nahe, die Traumerzählung eher mit dem dramaturgischen Modell des Spielfilms zu vergleichen als mit demjenigen der (Theater-)Bühne. Die inhaltlich-interpretative Fragestellung besteht darin, Veränderungen in den Traumerzählungen zwischen der Anfangs- und der Endphase der psychoanalytischen Behandlung ausfindig zu machen. Untersucht werden die ersten und die letzten fünf Träume, die eine Patientin mit dem Pseudonym „Amalie“ im Verlauf ihrer Psychoanalyse erzählt hat. Es sind insbesondere die Unterschiede in der ermittelten Konfliktdynamik, also veränderte Wunsch- und Angstthemen, die eine ausführlichere Diskussion erfordern und mithilfe des psychoanalytischen Konzepts der Triadischen Konstellationen in einen entwicklungsdynamischen Kontext eingebettet werden (Mathys, 2001).*

***von Kuensberg, C. (2001). Der Analytiker im Traum: Die subjektive Ausstattung eines Therapeuten im Blickwinkel der Erzählanalyse JAKOB***

Gegenstand der Untersuchung sind 10 Träume der Patientin Amalie. Kriterium zur Auswahl der Träume ist der Auftritt des Analytikers als Traumfigur im manifesten Traum. Als Untersuchungsinstrument dient die Erzählanalyse JAKOB. Entlang den vier Modellierungsleistungen ‚Aktualisierung: Darstellung der Erzählung‘, ‚Soziale Integration: Erzählung und Beziehung‘, ‚Restitution‘ und ‚Reorganisation‘ werden zugrundeliegende Konfliktsituationen analysiert und interpretiert. Die zentrale Thematik der Wunscherfüllung im Traum wird daraufhin untersucht, in welcher Weise die Patientin ihren Analytiker im Traum gestaltet, wie sie ihn subjektiv ausstattet und welche Rolle sie ihm damit zuweist. Anhand der psychoanalytischen Wunsch-Angst-Abwehrbewegung und lexikalischer Analyse wird eine Rollenzuweisung deskriptiv festgehalten. Dann wird das Übertragungsangebot der Patientin dargestellt und schliesslich die Diagnostik analysiert.

Die Erzählanalyse der 10 Träume ergibt ein klares und abgerundetes Bild der Rollenzuweisung als Vaterfigur, die als distanziert, ruhig, zwar leiblich vorhanden, aber verharrend definiert wird. Der Therapeut ist aus Sicht der Patientin eher dem Frieden zugetan als der Konfrontation. Er verharret in seiner Funktion als Analytiker und wird somit nicht zu einer wirklich ernstzunehmenden Figur, mit der eine Annäherung an essentielle Wünsche erarbeitet werden kann. Die Analyse der Wunsch-Angst-Abwehrbewegung weist den Wunsch zur Erfahrung der eigenen Sexualität auf. Dieser Wunsch wird durch Entwertung des Therapeuten als potentiell lächerliche Figur abgewehrt. Die Angst vor Verlust der eigenen Identität, vor Preisgabe und Beschämung, ist stärker als der Wunsch nach sexueller Erfüllung. Amalie spricht die Sprache des Kampfes, nicht die der sehnsüchtigen Annäherung. Abschliessend wird die Diagnostik der Patientin diskutiert. Die ursprünglich der Patientin zugewiesene Diagnose der narzisstischen Persönlichkeit kann nicht bestätigt werden. Objekte dienen nicht zur Gratifikation ihres Selbst. Vielmehr finden wir



eine ödipale Konfliktsituation mit Einfärbungen des analen Charakters. Nicht ein Grössenselbst der Patientin will gestärkt werden, sondern der Wunsch nach dem Ausleben der eigenen Sexualität im Vordergrund steht. Der Verlauf der Therapie zeigt, dass der Therapeut nicht auf das Angebot der Patientin eingeht. Das Angebot, starker Partner zu sein und somit den Wunsch nach Sexualität zu erlauben, findet keine Resonanz. Stattdessen wird ein Grössenselbst im Sinne der narzisstischen Kompensation und damit die Haltung "Noli me tangere" gestärkt (von Kuensberg, 2001).

*Dinner, Adrian (2006). "Wie sagen Politiker so schön wenn sie Geburtstag haben, ein ganz normaler Arbeitstag. Ganz normaler Arbeitstag. ich erzähl Ihnen noch einen Traum": Amalies finale Traumerzählungen und deren thematischer Kontext.*

In der vorliegenden Lizentiatsarbeit wird eine Auswertungsmethode aus der Textlinguistik – die Kohäsions- und Kohärenzanalyse von Hellwig (1984) – für die Zwecke der qualitativen Psychotherapieforschung evaluiert. Das Datenmaterial der als Einzelfallstudie konzipierten Studie besteht aus einem Verbatimtranskript der Psychoanalyse Amalies und umfasst den Anfang der letzten Therapiesitzung. Die empirische Analyse beinhaltet eine detaillierte Rekonstruktion der Themenstruktur des Transkripttextes und die methodische Triangulation mittels der Erzählanalyse JAKOB.

Die thematische Struktur des Textes kann valide rekonstruiert werden. Es finden sich dabei Argumente dafür, dass die Rekonstruktion der Themenstruktur einer intuitiven Erschliessung überlegen ist. Das Textmodell, das der Kohäsions- und Kohärenzanalyse zugrunde liegt, bedarf einer Anpassung, um neben monologischen auch dialogische Textsequenzen analysieren zu können. Für die Darstellung der Ergebnisse wird ein systematisiertes Darstellungsprogramm entwickelt. Inhaltlich zeigt die vorliegende Arbeit detailliert die thematische Organisation des Anfangs der letzten Therapiesitzung auf, und zwar unter spezieller Berücksichtigung der Beendigung der Analyse. Es zeigt sich, dass das Bedeutungsfeld des Beendens dabei nicht als zentraler Kommunikationsgegenstand vorkommt. Es tritt allerdings in einer Reihe von semantischen Textelementen auf, wie z. B. in Wortteilen, welche indirekt darauf verweisen. In dieser Form findet sich das Bedeutungsfeld des Beendens in der Traumerzählung ausführlicher als in den dialogischen Textteilen (Dinner, 2006).

*Keller, D. (2006). Das wird das Ende sein! Die Beendigung der Analyse Amalies im Spiegel ihrer letzten Träume*

„Das wird das Ende sein.“ Mit dieser Äusserung initiiert die Patientin Amalie das Ende ihrer langjährigen Analyse. Es gibt wohl unzählige Gründe, eine Analyse zu beenden, vermutlich stellen sich aber für die meisten Menschen in psychoanalytischer Behandlung dieselben Fragen am Ende ihrer Analyse. Werde ich alleine zu Recht kommen? Hilft mir das, was mir im Verlauf der Analyse bewusst geworden ist und was ich dabei gelernt habe, weiter? Fühle ich mich stark genug? Werden mir die regelmässigen Analysestunden fehlen? Werde ich den Analytiker oder die Analytikerin vermissen? Explizit, d. h. innerhalb der Analyse, stellt Amalie solche Fragen nicht. Implizit sind sie jedoch von grosser Bedeutung. Sie haben Einfluss auf die Beendigungsphase, auf den Prozess der Ablösung und der Trennung.

Für die Untersuchung stehen die Verbatimprotokolle einer abgeschlossenen Psychoanalyse zur Verfügung, die Analyse der Patientin Amalie X. Untersucht werden im Speziellen die Träume, die Amalie während der Beendigungsphase der Analyse berichtet hat. Anhand der Träume werden Wünsche, Ängste, Abwehrmechanismen und Konflikte herausgearbeitet. Schliesslich sollen die Träume unter dem besonderen Aspekt der Beendigung betrachtet werden, d.h. es wird der Frage nachgegangen, ob sich das Thema der Beendigung in den Träumen spiegelt und wie dieses in den Träumen aufscheint (Keller, 2006).

**Zeberli, M. (2008). „Es blieb was übrig“. Der Umgang mit Tagesresten aus der analytischen Situation**

In dieser Arbeit wird der Frage nachgegangen, was für eine Funktion Tagesreste einnehmen, die der analytischen Situation entstammen und von Analysandin und Analytiker in einer Traumerzählung entdeckt und angesprochen werden. Zudem wird die Möglichkeit, experimentelle Befunde aus der aktuellen Traumforschung auf das klinisch-psychoanalytische Setting zu übertragen, diskutiert. Anlehnend an Ergebnisse einer Forschergruppe des Freudinstituts in Frankfurt am Main, die das Auftreten subliminaler, akustischer und visueller Reize innerhalb von Traumberichten untersuchen, wurden als Untersuchungsmaterial zwei unmittelbar aufeinander folgende Stunden des Einzelfalles Amalie X ausgewählt. In der ersten Stunde tritt ein praxisnahes Äquivalent eines subliminalen Reizes auf, das dann als Tagesrest im Traum, der in der zweiten Stunde erzählt wird, wieder aufgenommen und von Therapeut und Klientin diskutiert wird. Die zu untersuchenden Ausschnitte wurden neu transkribiert und dann interaktionsanalytisch anhand von Sequenzanalysen ausgewertet. Es konnte gezeigt werden, dass der Traum in der analytischen Sitzung als Medium der Spannungsregulierung im Hier und Jetzt eingesetzt wird, um übrig gebliebene Affekte der Analysandin aktualisieren und besprechen zu können (Zeberli, 2008).

**Bonsera, R. (2010). Beziehungswünsche in Traumerzählungen**

Anstoss zu dieser Studie gibt Ferenczis These (1913, S. 47), dass ein Traum derjenigen Person erzählt wird, um welche sich der erzählte Traum dreht. Diese Aussage zieht den Schluss nach sich, dass Träume, die dem Analytiker mitgeteilt werden, ihn oder zumindest seine Rolle in der gegenwärtigen Übertragung zum Gegenstand haben. Die vorliegende Arbeit vergleicht die expliziten und impliziten Wünsche, die ausserhalb der Traumerzählung an den Analytiker gerichtet werden, mit dem Beziehungsgeschehen innerhalb der in derselben Stunde erzählten Träume. Dafür werden in den bearbeiteten Transkripten die Traumerzählungen eingegrenzt und die beiden Untersuchungsebenen „innerhalb“ bzw. „ausserhalb“ voneinander getrennt. Mit der Wunschliste der ZBKT-Methode lassen sich die extrahierten Wünsche aus den Traumerzählungen mit den an den Analytiker gerichteten Bedürfnissen quantitativ vergleichen.

Ergebnis: Zwar können die Traumerzählungen nicht als Vermittler impliziter Wünsche identifiziert werden, aber die Auswertung über beide Untersuchungsebenen deckt die drängendsten Therapieanliegen der Patientin auf. Die ZBKT-Methode eignet sich somit gut, um ökonomisch, objektiv und replizierbar Wünsche aus den Traumerzählungen zu identifizieren und daraus wichtige Themen der Konfliktodynamik auf der Beziehungsebene deutlich aufzuzeigen.

**Meissner, D. (2010). Welche Wünsche erfüllen Träume ihrem Träumer – Manualgestützte, präferenzthematische Analyse von Traumberichten hinsichtlich ihres Wunscherfüllungscharakters**

Ziel der Arbeit ist neben der Entwicklung eines eigenen Manuals eine ausführliche Testung und abschließende Bewertung desselben. Hierzu werden 103 Traumberichte aus der Therapie der Patientin Amalie X anhand des Manuals ausgewertet. Anschließend werden die Analysen zusammen mit dem Manual vier unabhängigen Beurteilern zur Prüfung der Plausibilität und Nachvollziehbarkeit vorgelegt. Auf kategorialer Ebene beträgt die durchschnittliche Zustimmungsrate der Beurteiler 89%. Neben einer Darstellung der Gesamtergebnisse und einer Diskussion der Bewertungen durch die vier Beurteiler wird eine umfassende abschließende Beurteilung des Manuals gegeben. Das Feedback der Beurteiler sowie die erzielten Ergebnisse sprechen dafür, dass es sich bei dem vorgestellten Manual um ein vielversprechendes, für den Anfänger geeignetes Instrument zur Analyse von Traumberichten handelt (Meissner, 2010).

**Etter, S. (in Arbeit). *Wie positioniert sich Frau Amalie X zu ihren Träumen?***

Ziel der Lizentiatsarbeit ist es zum einen, *Veränderungen in der Positionierung der Träumerinnen Amalie X und Frau W zu ihren Träumen* im Verlauf der Analyse zu erkennen, und zum anderen einen Vergleich der beiden Patientinnen bezüglich ihres Umgangs mit den erzählten Träumen vorzunehmen. Das Hauptaugenmerk richtet sich auf die Wortwahl der Patientinnen, die den Stellenwert einer sekundären Bearbeitung erhält. Die Datengrundlage bilden einzelne Traum Erzählungen der Patientinnen Amalie X und Frau W. Zur Anwendung gelangen die Erzählanalyse JAKOB für die Unterteilung in Subjekt-Prädikat-Einheiten, und die qualitative Inhaltsanalyse nach Mayring, nach welcher die Kategorien „Annäherung zum Traum“ und „Distanzierung vom Traum“ gebildet werden. (Etter, in Arbeit).

#### **4.4 Publikationen**

**Boothe, B. & von Wyl, A. (2003). *Weibliches Leiden an der Anatomie. Der Körper als Feind im Spiegel des Alltags- und Traumnarrativs***

Körperliche Inszenierungen sind eindrucksvolle Gestaltungsleistungen, über die Personen im Alltag und in der Psychotherapie in grosser Variationsbreite verfügen. Körperliche Inszenierungen können auch im Gefäss der Rede entstehen, insbesondere in narrativen Dramaturgien. Unsere Studie untersucht Inszenierungen sprachlicher Art, die Patientinnen in episodischen Erzählungen entwerfen oder in Traummitteilungen zum Ausdruck bringen. Wir fokussieren dabei auf die Rolle des Körpers. Alle untersuchten Patientinnen fühlen sich in ihrem Körper nicht wohl. Am Beispiel der Alltagserzählungen einer an Magersucht erkrankten Frau zeigen wir exemplarisch für andere untersuchte Anorektikerinnen, wie ihr magerer Körper in der Beziehungsgestaltung zu ihrem ödipalen Liebesobjekt gleichzeitig verführen und schützen soll. Ein ganz anderes Bild vermitteln die Erzählungen von Patientinnen, die an Bulimie leiden. Ihr Körper plagt sie mit unerträglichen Spannungen. Verzweifelt hoffen und verlangen sie, dass das Gegenüber diese Spannung lindert. Schliesslich verfolgen wir die Traum Erzählungen einer Patientin mit dem Symptom der männlichen Körperbehaarung über den ganzen Verlauf ihrer Analyse. In der schöpferischen Selbstheilungsarbeit durch das Träumen begegnet sie dem Leiden am Körper. Erzählungen können beitragen, die Bedeutungslandschaft der Körper in ihrer Essenz zu verstehen, wenn wir detailliert die körperliche narrative Inszenierung nachvollziehen (Boothe & von Wyl, 2003).

**Boothe, B. (2005). *Die Sprache erschafft den Körper: Am Beispiel der Traumartikulation. Forschung und Relevanz im therapeutischen Prozess.***

Traummitteilungen artikulieren nachträglich flüchtige mentale Ereignisse im Sprachgestus einer „recherche du temps perdu“. Der Traumrapport lässt sich auf der Basis spezifischer rhetorischer Strategien charakterisieren, die dem Genre „Traumbericht“ seine enigmatische Physiognomie verleihen. In Traumberichten spielt die Präsenz des Körperlichen gewöhnlich eine grosse Rolle. Die Psychoanalyse-Patientin Amalie erlebt sich körperlich als defizitäre Frau. Sie stellt Körper mit Ausstattungselementen des Männlichen und des Weiblichen in kreativer Mischung auf die Traum-Bühne und lässt die kostümierten Leiber agieren. In der schöpferischen Selbstheilungsarbeit durch das Träumen begegnet sie dem Leiden am Körper (Boothe, 2005).

**Boothe, B. (2006a). *Körpererleben in der Traummitteilung und Körpererfahrung im Traum***

Wer einen Traum mitteilt, macht deutlich, dass es sich um eine private, nicht um eine intersubjektiv geteilte Erfahrung handelt. Er stellt den Traum als Widerfahrnis dar, dem der Träumende gleichsam ausgesetzt war und das sich dem Träumer in seiner Relevanz und Bedeutung ohne Kommentierung nicht erschließt. Der Traum wird subjektiv relevant, weil er zu den Erscheinungen gehört, unter deren Eindruck man steht. Schlüsseleindrücke von besonders intensiver emoti-

onaler Qualität sind Erscheinungen des Körperlichen im Traum. Diese lassen sich zwanglos als infantile Körperfantasien thematisieren und bearbeiten (Boothe, 2006a).

**Mathys, H. (2006). „Ich hab heut Nacht so einen herrlichen Mist geträumt.“ Eine erzählanalytische Untersuchung von Traumberichten**

Ist es möglich, aufgezeichnete Traumerzählungen aus einer psychoanalytischen Behandlung im Nachhinein zu analysieren, und zwar ohne die Assoziationen zu berücksichtigen, die dazu geäußert wurden und die in der klinisch-psychoanalytischen Praxis üblicherweise den Ansatzpunkt für eine Deutung bilden? Wenn dies gelingen soll, dann wird eine andere Zielsetzung verfolgt als diejenige, die für Freud bei seinen Traumanalysen grundlegend war (Freud 1900). Nicht eine Rekonstruktion latenter Traumgedanken aus der manifesten Traumerzählung und eine Identifikation der diese Umwandlung bewerkstellenden Mechanismen der Traumarbeit stehen im Vordergrund. Vielmehr wird die Traumerzählung als gestaltete, mitsamt ihren sekundären Bearbeitungen »willkommene« Gesamtkomposition betrachtet; die Traumerzählung wird also aus narrativer Perspektive untersucht. Zur Anwendung kommt in diesem Beitrag die für Alltagserzählungen konzipierte Erzählanalyse JAKOB (Mathys, 2006).

#### 4.5 Vorträge

**Boothe, B. (2004). Die Sprache erschafft den Körper. Das Sprachspiel der Körpererfahrung am Beispiel der Traumartikulation. Vortrag im Rahmen des Wiener Symposiums Psychoanalyse und Körper, Wien.**

Körperliche Inszenierungen sind eindrucksvolle Gestaltungsleistungen, über die Personen im Alltag und in der Psychotherapie in grosser Variationsbreite verfügen. Körperliche Inszenierungen können auch im Gefäß der Rede entstehen, insbesondere in narrativen Dramaturgien. Diese Studie untersucht Inszenierungen sprachlicher Art, die eine Patientin in Traummitteilungen zum Ausdruck bringt. Dabei liegt der Fokus auf der Rolle des Körpers. Die untersuchte Patientin fühlt sich in ihrem Körper nicht wohl. Es geht um die Traumerzählungen einer Patientin mit dem Symptom der männlichen Körperbehaarung über den ganzen Verlauf ihrer Analyse. In der schöpferischen Selbstteilungsarbeit durch das Träumen begegnet sie dem Leiden am Körper. Narrative können beitragen, die Bedeutungslandschaft der Körper in ihrer Essenz zu verstehen, wenn wir detailliert die körperliche narrative Inszenierung nachvollziehen (Boothe, 2004).

**Boothe, B. (2006d). Traumrunden bei AMALIE: Am Anfang – am Ende. Vortrag im Rahmen des 10. JAKOB-Tags, Zürich.**

2006 untersucht Boothe, ausgehend vom 10. JAKOB-Tag, in ihrem Bericht *Traumrunden bei AMALIE Am Anfang – am Ende* die Handlungs-dramaturgie einiger Träume Amalies im Hinblick auf die Startdynamik, den Handlungsablauf, das heuristische Optimum im Dienste hedonischer Spannungsregulierung, die Wunschinszenierung und den lebenspraktischen Anspruch. Es folgt eine zusammenfassende Traumanalyse.

**Boothe, B. (2009c). Der Traum im psychoanalytischen Fallbericht. Vortrag an der Tagung „Der ärztliche Fallbericht. Epistemische Grundlagen und textuelle Strukturen dargestellter Beobachtung“ der Ruhr-Universität Bochum, Bochum.**

Im Jahr 2009 hält Boothe das Referat *Der Traum im psychoanalytischen Fallbericht* anlässlich einer Tagung an der Ruhr-Universität in Bochum. Hierbei erwähnt und analysiert sie als Beispielsvignette aus dem Bereich der kasuistischen Prominenz unter anderem einen Traum Amalies.

#### 4.6 Materialien

*Boothe, B. & Tönz, P. (2005). Traum und Traumanalyse*

2005 entsteht an der Abteilung ein studentischer Bericht in Form eines Skripts zur Vorlesung „Allgemeine und spezifische psychoanalytische Themen: *Traum und Traumanalyse*“ (Boothe & Tönz, 2005). Das Dokument beinhaltet die Analyse des Traums „Au-pair-Mädchen“.

## 5 Aspekte des Psychotherapieprozesses

### 5.1 Das Ende der Therapie

Im Jahre 2003 wird an der Abteilung Klinische Psychologie, Psychotherapie und Psychoanalyse der Universität Zürich ein abteilungsinternes Projekt namens *Die endliche Analyse: Wie werden psychoanalytische Behandlungen beendet?* gestartet. Die Beendigung der therapeutischen Beziehung im Rahmen einer langjährigen psychoanalytischen Behandlung ist für den Patienten und für den Analytiker eine besondere Herausforderung. Bis anhin ist die Beendigung psychoanalytischer Langzeittherapien besonders im deutschsprachigen Raum ein vernachlässigtes Thema und nur wenige empirische Studien (hauptsächlich retrospektive Befragungen von Therapeuten) beziehungsweise keine Untersuchungen anhand von Video- oder Tonbandaufnahmen bzw. Verbatimprotokollen vorhanden. Im Zusammenhang mit dem genannten Forschungsprojekt werden die Transkripte der Beendigungsphase (504. Bis 517. Stunde) aus Amalies Psychoanalyse hinsichtlich des Umgangs mit der Beendigung und der nahenden Trennung untersucht. Unter Anwendung der Erzählanalyse JAKOB sollen in Erzählungen das Thema der Beendigung, die damit einhergehenden Rollenangebote der Erzählerin an den Therapeuten, die Selbstpräsentation der Patientin gegenüber dem Therapeuten und die Konfliktodynamik im Spiegel des nahenden Abschlusses analysiert werden (Luder, 2006b).

#### 5.1.1 Studienarbeiten

**Bucher, L. (2003). *Die Beendigung psychoanalytischer Behandlungen: Ein Literaturüberblick***

Mit einem historischen Rückblick auf Ferenczi, Rank und Freud und einer Übersicht über die Literatur vor allem der letzten zwei Dekaden wird der Frage nach allgemeingültigen Kriterien für die Beendigung einer Analyse nachgegangen. Weiter werden typische Aspekte der Beendigungsphase aufgezeigt. Bis heute wurden keine verbindlichen Beendigungskriterien definiert, gleichwohl werden von vielen Autoren folgende Aspekte hervorgehoben, die für eine Beendigung der Analyse sprechen, unter anderen das Bewusstwerden beziehungsweise die Auflösung der Übertragung und die Fähigkeit zur Selbstanalyse. Sehr umstritten ist das Vorhandensein des typischen Finaltraums. Bezüglich vorgenommener Veränderungen in der Behandlungstechnik während der Beendigungsphase (Frequenz, Setting, postanalytischer Kontakt) sind sich die Autoren uneinig, aber die Tendenz in Richtung Entscheidungsfreiheit des Analysanden wird erkennbar. Nebst den psychoanalytischen Konzepten wird das Problem der Finanzierung von Analysen als ein wichtiger Aspekt erwähnt, der eine Analyse zu deren Beendigung zwingen kann (Bucher, 2003).

**Sormani, A. (2003). *Die Beendigung psychoanalytischer Behandlungen: Empirische Studien***

Die vorliegende Arbeit konzentriert sich auf empirische Studien zur Beendigung psychoanalytischer Behandlungen. Die Phase der Beendigung ist sowohl für den Analytiker, als auch für den Analysanden ein bedeutsamer Trennungsprozess und mit Stimmungen, Affekten, Träumen und konkreten Plänen verbunden, welche nicht die gleichen wären, stünde nicht die Beendigung in Aussicht. Studien zur postanalytischen Phase ergründen die Einstellung der Analytiker gegenüber postanalytischen Kontakten und den Einfluss desselben auf deren Häufigkeit und Bedeutung (Sormani, 2003).

### 5.1.2 Publikationen

**Boothe, B. (2008). *Initialträume und Finalträume im systematischen Vergleich. Eine Fallformulierung im Spiegel des Traumnarrativs***

Die Traumberichte der Patientin Amalie, bekannt als differenziert, breit und multimethodal erforschter deutscher Musterfall der Psychoanalyse, sind in der Ulmer Textbank dokumentiert und stehen für weitere wissenschaftliche Studien zur Verfügung. Eine eindrucksvolle Besonderheit ist, dass der Initialtraum aus der sechsten Behandlungsstunde und der Finaltraum aus der 517. und letzten Behandlungsstunde verblüffende Ähnlichkeiten und feine Unterschiede aufweisen. Im Anschluss an einführende Überlegungen zu Narrativ, Traumnarrativ und der hedonischen Regulierung im Traumprozess werden Amalies Initial- und Finaltraum vergleichend analysiert und mit dem Veränderungsgeschehen im Therapieprozess in Verbindung gesetzt (Boothe, 2008).

**Boothe, B. & Grimmer, B. (2008). *Die letzte Stunde – Beendigung einer Psychoanalyse***

Anfang 2008 ist die gesamte Ausgabe der Zeitschrift Psychotherapie & Sozialwissenschaft dem Thema der Beendigung der Psychoanalyse gewidmet mit Beiträgen von Horst Kächele, Juan Pablo Jiménez und Helmut Thomä, Arnulf Deppermann und Gabriele Lucius-Hoene, Brigitte Boothe, Wolfgang Mertens sowie Bernhard Grimmer, Vera Luif und Marius Neukom.

**Grimmer, B., Luif, V. & Neukom, M. (2008). *„Ich muss jetzt gehen.“ Eine Einzelfallstudie zur letzten Sitzung der Analyse der Patientin Amalie***

Die letzte Stunde, die Abschiedsszene und das Thema der Beendigung von Psychoanalysen haben – im Gegensatz zur initialen Szene und zum Erstgespräch – in der psychoanalytischen Theorie und in klinischen Falldarstellungen bisher verhältnismäßig wenig Beachtung gefunden. Zudem ist der psychoanalytische Diskurs über die Beendigung von Psychoanalysen geprägt von Normen und Idealen: vom „richtigen“ Zeitpunkt der Beendigung, von der Frage nach der „adäquaten“ Auflösung der Übertragung, von der genügenden Intensität der Trauerarbeit. In der vorliegenden Studie wird dem Ideal die „Realität“ der letzten Stunde einer psychoanalytischen Therapie gegenübergestellt: Wie beenden ein Analytiker und seine Patientin ihre analytische Beziehung und wie gestalten sie den Abschied? Der Untersuchung liegt die letzte Sitzung einer hochfrequenten psychoanalytischen Therapie, die auf Tonband aufgenommen und transkribiert wurde, zugrunde. Es handelt sich um die Therapie der Patientin Amalie, die uns von der Forschungsgruppe um Prof. Dr. H. Kächele (Ulm) zur Verfügung gestellt wurde. Die Eröffnungs- und die Abschiedsszene der letzten Stunde werden gesprächsanalytisch, die finale Erzählung sowie der finale Traumbericht erzählanalytisch untersucht. Im Zentrum der Diskussion der Ergebnisse stehen die Beziehungsdynamik zwischen Analytiker und Analysandin sowie die Konfliktodynamik der Patientin im Angesicht der bevorstehenden Trennung. Es zeigt sich, dass diese qualitativen Mikroanalysen eine Bestandsaufnahme der psychischen Konstitution der Analysandin im Moment des Abschieds erlauben, die sowohl die Ebene ihrer Konflikte als auch Ressourcen umfasst (Grimmer, Luif & Neukom, 2008).

### 5.1.3 Vorträge

*Grimmer, B., Luif, V. & Neukom, M. (2003). Die endliche Analyse – Wie werden psychoanalytische Behandlungen beendet? Multiperspektivische Einzelfallforschung zur Patientin Amalie. Vortrag im Rahmen des Arbeitstreffens Psynet, Zürich.*

*Neukom, M., Grimmer, B. & Luif, V. (2003). Analysis terminable. How psychoanalytic treatments are ended. Posterpräsentation im Rahmen des 34th Annual Meeting of the Society for Psychotherapy Research, Weimar.*

*Neukom, M., Grimmer, B., Luif, V. & Radzik-Bolt, D. (2003). Die endliche Analyse - Wie werden psychoanalytische Behandlungen beendet? Multiperspektivische Einzelfallforschung zur Patientin Amalie. Posterpräsentation im Rahmen des 1. Lizentianden- und Doktorandenkongresses des Psychologischen Instituts der Universität Zürich, Zürich.*

Im Jahr 2003 wird das Forschungsprojekt *Die endliche Analyse* in seinen Grundzügen von Grimmer, Luif, Neukom und Radzik-Bolt an mehreren Tagungen präsentiert. Die Referenten weisen hierbei auf die Vernachlässigung des Themas der Beendigung von psychoanalytischen Therapien, vor allem im deutschsprachigen Raum, hin. Innerhalb des Forschungsprojektes sollen in Kooperation mit der Ulmer Forschungsgruppe um Thomä und Kächele die Transkripte der Endphase der Therapie Amalies (504. bis 517. Stunde) auf verschiedene Weisen, unter anderem mittels der Erzählanalyse JAKOB, anhand von Alltags- und Traumerzählungen untersucht werden. Dabei geht es primär um folgende Fragen: Wie wird mit den Themen Beendigung und Trennung umgegangen, wie beeinflusst das Thema die letzte Phase der Therapie? Wie geht die Beendigung vor sich, und wie ‚machen‘ die beiden das? Ferner sind Konversations- und Interaktionsanalyse zur Struktur- und Mikroanalysen der Beendigungsphase geplant. Hierbei geht es um Fragen wie: Wer spricht wann? Wie ist der sequenzielle Ablauf des Gesprächs? Wie verabschieden sich Patientin und Therapeut? Wer initiiert das Thema Beendigung wann und wie, wer beendet es wann und wie?

*Grimmer, B., Neukom, M. & Luif, V. (2006). „I have to leave now“ – A qualitative research study on the final session of high-frequency psychoanalytic psychotherapy. Vortrag im Rahmen der 4th International conference on the dialogical self. Universität Minho, Braga.*

*Luif, V., Neukom, M. & Grimmer, B. (2004). Analysis terminable. How therapies are ended in psychoanalysis: The last session. Posterpräsentation im Rahmen des 35th Annual Meeting of the Society of Psychotherapy Research, Rom.*

*Neukom, M., Luif, V. & Grimmer, B. (2005). Die endliche Analyse - die letzte Stunde. Multiperspektivische Einzelfallforschung zur Patientin Amalie. Vortrag im Rahmen des Forschungsseminars des Psychoanalytischen Seminars Zürich (PSZ), Zürich.*

An obig erwähnten Tagungen werden die Ergebnisse des Forschungsprojekt zur Beendigung von psychoanalytischen Therapien vorgestellt: In Bezug auf das Interagieren im Angesicht der Trennung wird gezeigt, dass Amalie sich den Versuchen des Therapeuten, das Ende zu thematisieren und eine Rückmeldung über seinen therapeutischen Einfluss zu erhalten, verweigert, um ihr Selbstbild als autonome Person zu wahren. Diese Verweigerung ist auch als Bewältigungsversuch des bevorstehenden Verlusts der Beziehung zum Therapeuten zu verstehen, was sich ebenfalls im selbstständigen Beenden der letzten Stunde offenbart: Nicht sie wird von ihm verlassen, sondern sie verlässt ihn. Es wird gezeigt, dass die letzte Analytestunde auf Initiative Amalies weitgehend derart gestaltet wird, als sei sie eine gewöhnliche Therapiesitzung. Amalie nimmt dabei partiell die Rolle des Analytikers ein. Nur indirekt, im Sprechen über Träume oder als hypothetische Möglichkeit, wird der Wunsch, dem Therapeuten auch zukünftig nahe zu sein, von Amalie thematisiert.



Hinsichtlich der Konfliktdynamik zeigt sich, dass Amalie mit der Therapiebeendigung Objektverlust sowie die Verunsicherung drohen. Sie plagen Zweifel, ob sie bereits hinreichend autonom ist und über genügend Ressourcen verfügt, um alleine in der Welt zu bestehen. Auf diese Destabilisierung reagiert sie mit Rückzug in eine ‚splendid isolation‘: Die Sehnsucht nach dem Objekt wird auf andere Personen projiziert und das Objekt marginalisiert, indem ihm Bedeutung und Einfluss abgesprochen werden. Ferner vermeidet Amalie die Thematisierung von Affekten im Zusammenhang mit der Trennung. Sie hat sich mit der analytischen Funktion des Therapeuten identifiziert und ihn infolgedessen partiell als Objekt verinnerlicht. Amalie besinnt sich auf ihre eigenen Kräfte und vermag das äussere therapeutische Objekt als selbstständige und reflexive Person zurückzulassen.

## 5.2 Die Analyse von Kommunikation und Interaktion

Nachdem sich die vorgängig dokumentierten Arbeiten hauptsächlich mit der Analyse des Inhaltes von Alltags- oder Traumerzählungen auseinandersetzen, beschäftigen sich folgende Studien mit der sprachlichen Darbietung von Erzählungen sowie der Frage, welche Rolle diese in der psychotherapeutischen Kommunikation einnehmen. Mehrheitlich handelt es sich um Studien, welche die Kommunikation und Interaktion hinsichtlich Traumerzählungen im Speziellen analysieren. In diesem Kontext wird eine Charakterisierung spezifischer rhetorischer Strategien vorgenommen, um die fragile Physiognomie des Traumberichts erkennbar zu machen (Boothe, 2006b). Ein gesprächsorientierter Blick auf den interaktiven Umgang mit dem Traum in der psychoanalytischen Situation zeigt verschiedene kommunikative Funktionen der Traummitteilung auf. Die grundlegendste besteht darin, dass durch den Rekurs auf einen Traum ein Bezug zu etwas Drittem eingeführt werden kann, wodurch ein triangulierender Mitteilungsmodus etabliert wird (Mathys, 2008a). Diese Referenz auf ein gleichzeitig eigenes und doch fremd anmutendes seelisches Produkt ermöglicht Beziehungsregulierung und schafft eine Atmosphäre der Annäherung an schwer mitteilbare Inhalte (Mathys, 2009). Es resultiert ein Spiel aus Nähe und Distanz, aus Offenbarung und Selbstleugnung, das jedoch bei genauerer Betrachtung dem Patienten wie dem Therapeuten die Möglichkeit eröffnet, sich einen Weg aus dem Dilemma des Unaussprechlichen zu bahnen und die Beziehung zum Gegenüber zu regulieren.

### 5.2.1 Studienarbeiten

*Blumer, C. (2004). Amalie träumt: Was ereignet sich im Vorfeld der Traumberichte, wie werden sie im Gespräch aufgenommen?*

Die Patientin Amalie äussert ihre Träume meistens im Verlauf der therapeutischen Sitzung. Zuerst wird der Therapeut darüber orientiert, dass etwas Neues, d.h. die Traummitteilung, folgt, so dass dieser seine Aufmerksamkeit neu fokussiert. Darauf folgt eine explizite Traumankündigung wie z. B. „ich hab so verrückt geträumt...“. Patientin und Therapeut versuchen gemeinsam, den Zusammenhang zwischen Traumbericht und Alltagsleben zu erschliessen. Dadurch wird es möglich, unbewussten Phantasien der Träumerin auf die Spur zu kommen, die durch die Hilfe der deutenden Arbeit ins Bewusstsein geholt werden. Träume sind keine Zufallsprodukte, sondern finden im Kontext einer spezifischen Lebenssituation des Träumenden statt. Aktuelle Ereignisse und Begebenheiten des Alltags, Gedanken und Gefühle können in den Traum aufgenommen und so weiter verarbeitet werden. Im Mittelpunkt dieser Arbeit stehen Mitteilungen von Ereignissen, welche die Patientin Amalie im Vorfeld des nächtlichen Traums erlebt hatte, und auf den sie sich in der folgenden Therapiesitzung bezieht. Der durchgeführte Vergleich zwischen Vorfeldmitteilungen und extrahierten Stichworten aus den Traumberichten zeigt einen möglichen inhaltlichen

Bezug zwischen beiden auf. Viele von Amalies Mitteilungen passen gut zu den Stichworten der Traumhalte. Dies kann ein Hinweis dafür sein, dass den Ereignissen im Vorfeld des Traums grosse Bedeutung bei der Traumgestaltung zukommt. Einerseits können konkrete Ereignisse und Erlebnisse in den Traum einfließen, ohne dass sie wirklichkeitsgetreu das Traumgeschehen gestalten, andererseits sind Träume interessant, abwechslungsreich und auch anregend, da sie neue Eindrücke und Erfahrungen vermitteln und unser Leben bereichern (Blumer, 2004).

**Meier, R. (2004). *Amalie träumt: das Repertoire der Mitteilungsrhetorik***

Diese Arbeit handelt davon, auf welche charakteristische Weise Amalie ihre Träume erzählt. In der Einführung wird eine Definition für den Traum gegeben und der thematische Hintergrund erläutert. Es folgt die Darstellung der Analysandin Amalie und des Therapieverlaufs. 96 Träume werden aus den Transkripten ihrer Analyse extrahiert und die rhetorische Traummitteilung untersucht. Aus den 96 Träumen werden 9 Träume aus der Anfangs-, Mittel- und Endphase der Analyse nach der Anzahl rhetorischer Figuren ausgewertet. Zum Schluss geht die Arbeit auf die rhetorischen Strategien der Traumberichte ein (Meier, 2004).

**Engelberger, L. (2005). *Rhetorik der Traumerzählungen***

Die Arbeit basiert hauptsächlich auf dem Buch von Hanke (2001) „Kommunikation und Erzählung: Zur narrativen Vergemeinschaftungspraxis am Beispiel konversationellen Traumerzählens“ und soll ein Versuch sein, das Phänomen des Erzählens am besonderen Fall des Traumerzählens ein Stück weit aufzuklären. Hanke hat die Gestaltung von Traumerzählungen innerhalb von Alltagsgesprächen untersucht und dabei die Besonderheiten der Sprache beim Berichten von Träumen herausgearbeitet. Durch einen Vergleich der Traumberichte mit anderen Erzählungen schliesst er auf deren besondere rhetorische Struktur. Der Prozess des Herausfilterns der Eigentümlichkeiten des Traumerzählens wird durch folgende Leitfragen gesteuert (Hanke, S. 10): „Wie werden Träume erzählt, d. h. wie wird das kommunikative Segment des Traumerzählens in einer spezifischen Kommunikationssituation von Akteuren – „Sprecher“ und „Hörer“ – gestaltet? Was sind Besonderheiten solcher Erzählungen, besitzen sie, zugespitzt gesagt, überhaupt Besonderheiten, treten sie doch in einer sprachlichen Form der Erzählung auf, die vielseitige Inhalte aufnehmen kann? Anders ausgedrückt: Sind Träume grenzwertige Erzählgegenstände alltäglichen Erzählens, deren „ontologische“ Besonderheiten sich auf ihre narrative Gestaltung auswirken, oder ist es für die (Dia-)Logik alltäglichen Erzählens weitgehend gleichgültig, welcher Art der Erzählgegenstand ist, konstituieren sich Erzählschemata im Alltag gerade durch eine Indifferenz gegenüber ihrem Gegenstand?“ (Engelberger, 2005).

**Hofer, B. (2005). *Die Rhetorik des Traumberichts***

Im ersten Teil der vorliegenden Arbeit wird der Begriff der Traumrhetorik erläutert. Anhand des Vergleichs des Traumberichts mit der alltäglichen Rhetorik lässt sich das spezifische Ziel wie die eigentümlich Struktur der Traumkommunikation umreissen. Der Traumbericht hat zwar wie die Rhetorik appellativen Charakter, allerdings zielt er nicht auf Wirksamkeit, sondern er dient der Selbstaufklärung des Traumerzählers. Diese Selbstaufklärung vollzieht sich in einem Suchprozess, der durch Booths Schlüsselbegriffe der naiven Selbstdistanz, der fehlenden motivierenden Klammer und der Anheimstellung beschrieben werden kann. Diese Konzepte lassen sich mit traumspezifischen Darstellungsprinzipien verbinden, die im zweiten Teil erörtert und exemplarisch aufgezeigt werden. Es handelt sich um die Collagierung, die distanzierte Bestandsaufnahme, die Detaillierung der Bildeindrücke und die Artikulation eines Suchprozesses. Im zweiten Teil wird die kommunikative Struktur des Traumberichts wird präzisiert und mit Booths Begrifflichkeit der Traumrhetorik in Zusammenhang gebracht, wobei zu betonen ist, dass in der Traumkommunikation immer alle Sprachdimensionen (Ich, Es, Du) virulent sind und ineinander übergreifen. Im dritten praktischen Teil werden in einem ersten Schritt vier ausgewählte Träume in ihrer rhetorischen Wirkung vorgestellt und Booths Begrifflichkeit angewendet. Weiter steht die

Frage im Zentrum, wie die Traumerzählerin ihr Verhältnis zum mitgeteilten Traumgeschehen in expliziten sprachlichen Äusserungen artikuliert. Dafür werden sprachlich manifeste Elemente aus dem Traumtext isoliert, in denen sich das sprechende Ich in seinem Verhältnis zum Traumgeschehen zu erkennen gibt. Obschon es nicht wirklich definitiv Stellung zum Traumgeschehen bezieht, ringt es um sein Verhältnis zum Mitgeteilten, was sich in unterschiedlichen Äusserungstypen manifestiert (Hofer, 2005).

### 5.2.2 Lizentiatsarbeiten

#### *Helbling, R. (2005). Kreditierungsprozesse in einer psychoanalytischen Behandlung im klassischen Setting*

In der vorliegenden Arbeit wird das von Boothe und Heigl-Evers entwickelte und von Boothe und Grimmer modifizierte und auf die psychotherapeutische Beziehung übertragene Konzept der Kreditierung dargestellt, durch einen Erweiterungsvorschlag ergänzt und anschliessend in einer qualitativen Einzelfallstudie überprüft. Im theoretischen Teil dieser Arbeit wird das Kreditierungskonzept als Form der therapeutischen Beziehungsgestaltung dargestellt. Anhand einer Einzelfallstudie wird anschliessend geprüft, ob sich in der Therapeut-Patient-Interaktion eine therapeutische Kreditierungsaktivität finden lässt, ob und wie sich diese im Laufe der Zeit verändert, wie die Patientin auf eine mögliche Kreditierung reagiert und ob, respektive wie sich deren Reaktion auf eine Kreditierung bis Therapieende verändert. *Gibt es einen Zusammenhang zwischen dem Vorhandensein oder dem Ausbleiben von Kreditierung und dem Therapieverlauf?* Um dies zu untersuchen, werden aus vier zu unterschiedlichen Zeitpunkten der Therapie stattfindenden Stunden Sequenzen extrahiert, in welchen die Patientin eine Problemschilderung vornimmt. Mit Hilfe der Methode der ethnomethodologischen Konversationsanalyse werden die Sequenzen auf die folgenden für diese Arbeit zentralen Aspekte geprüft: therapeutische Fokussierungsaktivität auf die Patientin als Akteurin, eine damit verbundene Aushandlung von Aufmerksamkeitsausrichtungen von Therapeut und Patientin und die spezifische Weise, wie die Patientin ihr Problem schildert. Abschliessend werden die Ergebnisse mit anderen Forschungsbefunden – insbesondere mit denjenigen Grimmers – verglichen und interpretiert. Es zeigt sich, dass sich über alle vier Stunden Kreditierungsbemühungen des Therapeuten finden lassen, die Patientin darauf jedoch von Stunde zu Stunde unterschiedlich reagiert. Den Ergebnissen zufolge gehen stetige Kreditierungsversuche mit einem erfolgreichen Therapieverlauf einher. Ein direkter Zusammenhang zwischen Kreditierung und Behandlungsverlauf lässt sich jedoch aufgrund der Inkonstanz der Reaktionen der Patientin nicht nachweisen (Helbling, 2005).

#### *Tschalèr, U. (2008). Die Traummitteilung als Medium zur Kommunikation über die Übertragung*

Diese Arbeit geht der Frage nach, *was für ein Dialog im Anschluss an eine Übertragungsdeutung entsteht, die sich auf eine Traummitteilung bezieht*. Der Fokus der Betrachtung wird dabei auf das aktuelle Beziehungsgeschehen gerichtet. Im Umgang mit der Traummitteilung und mit der Übertragungsdeutung wird das interaktionelle Paradigma vertreten, das die Analyse der Beziehung als wichtige Erkenntnisquelle für das Prozessgeschehen mit einbezieht. Den Untersuchungsgegenstand bilden sieben Gesprächsausschnitte aus sechs unterschiedlichen Behandlungsstunden der Einzelfallstudie „Amalie X“. Jeder ausgewählte und neu transkribierte Ausschnitt wird einer Sequenzanalyse unterzogen und danach sequenzübergreifend ausgewertet. Mit der Übertragungsdeutung konfrontiert der Therapeut Amalie mit neuen Sinnzusammenhängen. Es kann gezeigt werden, dass seine Deutung bei Amalie Affekte auslöst, die es ihr erschweren, einen Dialog über den Deutungsinhalt zu führen. Sie wechselt stattdessen auf die Trauminhaltsebene oder eröffnet einen neuen Gesprächskontext, der von der Deutung wegführt. Das Verhalten des Therapeuten pendelt zwischen den beiden Polen „Zumutung“ und „Schonung“. Er hakt bezüglich ihrer Reaktion auf den Deutungsinhalt nach, drängt sie aber nicht zu einer Auseinandersetzung.

Die sequenzübergreifende Betrachtung des Dialogverlaufs zeigt auf, dass gegen Ende der Gesprächsausschnitte die Zentrierung auf den Trauminhalt das bestimmende Element im interaktiven Geschehen zwischen Amalie und dem Therapeuten darstellt. Die Auseinandersetzung mit dem Deutungsinhalt und die Klärung, welche Bedeutung dieser für das aktuelle Beziehungsge-  
schehen hat, rücken dabei in den Hintergrund. In den Traummitteilungen enthaltene Themen, wie „Zurückweisung“ oder „Verlassen werden“ scheinen unmittelbar nach der Übertragungs-  
deutung eine zu grosse Brisanz zu besitzen, um im Hier und Jetzt der Behandlung angesprochen und bearbeitet zu werden. Im Rahmen einer gemeinsamen Abwehr scheinen Amalie und der Therapeut die Beschäftigung mit dem Deutungsinhalt zu meiden (Tschalèr, 2008).

**Huber, C. (2009). *Formen der Interaktion über erzählte Träume I: Interventionen eines Analytikers auf Traumerzählungen einer Patientin***

Die vorliegende Lizentiatsarbeit beinhaltet die Vorstudie und die erste Teilstudie eines makroanalytischen Projekts, das zum Ziel hat, das Gesprächsverhalten eines Analytikers und einer Patientin bezüglich Traumerzählungen in einer psychoanalytischen Langzeittherapie zu untersuchen. Die Vorstudie untersucht die Fragestellung, wer der beiden Akteure die Inhalte der Traumerzählungen während der aktuellen Analysestunde wieder aufgreift. Dabei ergibt sich der Befund, dass der Therapeut häufiger als die Patientin wieder auf einen zuvor erzählten Traum zu sprechen kommt. Im Verlauf der Behandlungszeit steigt die Anzahl der Wiederaufnahmen von Gesprächen über Trauminhalte auf Seiten der Patientin jedoch an, woraus die Vermutung resultiert, dass sie durch die Therapie gelernt hat, sich mit Inhalten von Träumen und deren unbewussten Bedeutungen auseinander zu setzen. In der ersten Teilstudie geht es dann darum zu untersuchen, wie der Analytiker auf Traumerzählungen der Patientin interveniert. Es lassen sich Klarifikationen, Konfrontationen und Deutungen als Formen der Intervention finden, welche vom Therapeuten angewendet wurden. Zudem wird festgestellt, dass anfangs der Therapie mehr Interventionen gemacht werden und dass im Verlauf der Therapie diesbezüglich eine Abnahme stattfindet. Auch dies lässt wiederum vermuten, dass die Patientin ihre Kompetenz bezüglich des Umgangs mit Träumen erweitern kann und der Analytiker deshalb nicht mehr so oft intervenieren muss. Weiter kann aufgezeigt werden, dass die Interventionen des Analytikers zu Beginn der Therapie deutlicher formuliert werden als gegen Ende der Behandlungszeit (Huber, 2009).

**Bernet, B. (2009). *Formen der Interaktion über erzählte Träume II. Muster von Patientenreaktionen auf therapeutische Trauminterventionen***

Die vorliegende Arbeit beinhaltet den zweiten Teil eines makroanalytischen Projekts, das zum Ziel hat, das Gesprächsverhalten der Patientin Amalie zu untersuchen. Dafür wird auf 37 der insgesamt 72 Stunden zurückgegriffen, in denen mindestens eine Traumerzählung vorkommt. Die Ergebnisse zeigen, dass Amalie auf sehr unterschiedliche Arten auf die Interventionen des Analytikers reagiert und dies hauptsächlich in zustimmender Weise tut. Je nach Art der therapeutischen Intervention geht die Analysandin mit der Übertragungsdeutung anders um, doch sind die Unterschiede nur sehr gering. Der zentrale Befund der Studie liegt darin, dass die Reaktionen aufseiten der Analysandin mit dem Verlauf der Therapie an Varietät gewinnen, was eine differenziertere und motiviertere Auseinandersetzung der Patientin mit ihren Träumen und der Traumdeutung im analytischen Rahmen vermuten lässt (Bernet, 2009).

### 5.2.3 Dissertationen

**Mathys, H. (2009). *Interaktive und kommunikative Funktionen von Traummitteilungen im psychoanalytischen Behandlungssetting***

In dieser Arbeit wird anhand einer Einzelfallstudie die Relevanz der Erzähl- und Dialogsituation von Traumschilderungen im psychoanalytischen Setting untersucht. Der Blick richtet sich dementsprechend nicht in erster Linie darauf, welche Bedeutung der Inhalt eines Traums hat, sondern auf die Art und Weise, wie er mitgeteilt und wie darüber gesprochen wird. Durch diese gesprächsanalytische Sicht auf den interaktiven Umgang mit dem Traum in der analytischen Situation zeigen sich verschiedene kommunikative Funktionen der Traummitteilung. Eine der grundlegenden Funktionen besteht darin, dass durch den Rekurs auf einen Traum ein Bezug zu einem Dritten eingeführt und dadurch ein triangulierender Kommunikationsmodus etabliert wird. Diese Referenz auf ein gleichzeitig eigenes und doch fremd anmutendes seelisches Produkt ermöglicht Beziehungsregulierung und schafft eine Atmosphäre der Annäherung an schwer mitteilbare Inhalte. Der Traum kann auch im Dienste des Widerstands mitgeteilt werden. Dabei geht es nicht nur darum, ob bei der traumanalytischen Arbeit Widerstand auftritt, vielmehr kann die Traummitteilung selbst an einem ganz bestimmten Punkt des analytischen Gesprächs eine Manifestation des Widerstands darstellen. Als besondere Formen von Enactment-Phänomenen lassen sich schliesslich Traummitteilungen verstehen, die als wunscherfüllende Szenarien erscheinen. Der restitutive Charakter dieser Funktion zeigt sich bei der Analysandin Amalie als Versuch einer Wiedergutmachung erlittener Beschädigung im Zusammenhang mit einer konflikthaft erlebten Art und Weise der Geschlechterdifferenz. Auf der Basis der dargestellten Befunde wird im Hinblick auf die klinisch-praktische Arbeit im Umgang mit Träumen eine erweiterte Rezeptionshaltung vorgeschlagen (Mathys, 2009).

**Fischer, P. (in Arbeit). *Die Spielregel in Amalies Träumen (Arbeitstitel)***

Noch kein Abstract verfügbar.

### 5.2.4 Publikationen

**Boothe, B. (2006b). *Wie erzählt man einen Traum, diesen herrlichen Mist, wie porträtiert man seinen Analytiker?***

Boothe (2006b) stellt charakteristische rhetorische Strategien mündlicher Traumberichte aus dem Korpus der Träume Amalies vor. Sie zeigt, dass Traummitteilungen narrative Artikulationen des Erinnerns sind und sich als spezifische rhetorische Strategien erfassen lassen, welche dem Genre Traumbericht seine enigmatische und fragile Physiognomie verleihen. Diese sind die fehlende motivierende Klammer, das Darstellungsprinzip der collagierenden Reihung, der lakonische Duktus und die distanzierte Rekapitulation szenischer Figuration im halluzinatorischen Prozess.

**Mathys, H. (2008a). *Die Traummitteilung als triangulierender Kommunikationsmodus***

Dieser Beitrag untersucht im Rahmen einer Einzelfallstudie kommunikative und interaktive Funktionen von Traumerzählungen in einer psychoanalytischen Langzeitbehandlung. Eine der grundlegenden Funktionen der Traumerzählung besteht darin, dass durch den Rekurs auf einen Traum ein Bezug zu einem Dritten eingeführt wird, was hier als triangulierender Kommunikationsmodus bezeichnet wird. Diese Referenz auf ein gleichzeitig eigenes und doch fremd anmutendes seelisches Produkt ermöglicht Beziehungsregulierung und schafft eine Atmosphäre der Annäherung an schwer mitteilbare Inhalte (Mathys, 2008a).

**Mathys, H. (2008b).** „Ein ganz böser Traum“ - Nächtliches Widerfahrnis bei Tageslicht betrachtet  
Was bringt einen dazu, jemandem einen nächtlichen Traum zu erzählen? Was geschieht, nachdem in einer psychoanalytischen Sitzung ein Traum erzählt worden ist? Wie reagiert ein Analytiker auf diese eigenartige Story? Und wie reagiert eine Träumerin auf das, was ihr Analytiker zum Traum sagt? Anhand des Transkripts einer psychoanalytischen Sitzung, die mit einer Traumerrählung beginnt, wird untersucht, wie sich der Dialog über diesen Traum entwickelt, welches Schicksal diesem Traumbericht beschieden ist im weiteren Verlauf der Stunde und was die beiden Protagonisten zu diesem Schicksal beitragen (Mathys, 2008b).

**Boothe, B. (2009a).** *Die Traummitteilung. Von der Erinnerungscollage zur narrativen Traumanalyse*

Ein Traum ist privat und zugleich fremd. Er ist kein Ganzes, sondern eine ungesättigte Form. Verweigert man ihm nicht das Interesse und verwirft ihn nicht als belanglos, so bedarf es der Ergänzung und narrativen Verwandlung im explorativen Traumgespräch. Die Ergänzung besteht seit alters her im sinnstiftenden Dialog. Im Zeitalter der Psychotherapie geht es um die Psyche der träumenden Person. Therapeut und Patient verdeutlichen in der Traumanalyse Anliegen des Patienten und verbinden diese mit Aussichten, Risiken und Chancen des Patienten in seiner Lebenssituation. Der Therapeut ist Kredit gebender, engagierter, urteilender und ermutigender Begleiter. Der gemeinsame Blick auf die Lebenssituation fordert den Therapeuten als Mittler und schafft ein Drittes zwischen den Beziehungspartnern und als Orientierung auf die Lebenswelt. Wie dies zugeht, wird gezeigt anhand der authentischen Traumberichte der Patientin Amalie. Die Folge der Traumberichte präsentiert sich als Traumbiografie, als Kommentar und dramatische Aufführung eines Entwicklungs- und Veränderungsprozesses in szenischen Bildern (Boothe, 2009a).

### 5.2.5 Vorträge

**Boothe, B. (2006c).** *The Authenticity of Dream Reports. Vortrag im Rahmen des 37th Meeting of Society for Psychotherapy Research, Edinburgh.*

When we refer to our own dream experience, we voice – verbally and non-verbally – a claim to authenticity and an authenticity problem. The claim to authenticity is that the reporter of his own dream stands under the impact of an event that has the character of an experience-constituting event that befalls the lonely dreamer in the state of sleep and that seeks validation communicatively through the later dream report. The authenticity problem is that the impression of the dream event both eludes secure access by the dreamer himself – it hardly remains in memory – and is difficult to communicate through language. When we report dreams, we put them into words them using characteristic techniques of rhetoric that assert the dream to be a hard-to-communicate "find" of unreliable remembering. It is precisely the communicative representation of the dream as a hard-to-communicate find of unreliable remembering that permits its intersubjection and makes it convincing (Boothe, 2006c).

**Boothe, B. & Spiegel, U. (2006).** *Dream communication and dream-analysis in the perspective of dialogical organization. Vortrag im Rahmen der 4th International conference on the dialogical self. Universität Minho, Braga.*

Boothe und Spiegel (2006) zeigen anhand von Traumberichten Amalies auf, dass Träume bzw. Traumerrählungen auf dreierlei Weise zum Dialog einladen: Sie sind Dialoge zwischen Traum-Protagonisten, zwischen Traum und Träumer und zwischen Träumer und Dialogpartner. Dies bedeutet, dass Träume eine Möglichkeit darstellen, mit anderen oder aber mit sich selbst in Kommunikation zu treten: Das Ich des Träumers kann mannigfaltig im manifesten Traum er-

scheinen und ist vergleichbar mit der mehrfachen Erscheinung des Ichs im wachen Denken, wenn das Ich in Subjekt und Objekt zerfällt.

***Boothe, B. (2009b). Die Traummitteilung - Von der Erinnerungscollage zur narrativen Traumanalyse in der Psychotherapie. Vortrag im Rahmen des Seminars von Professor Dr. Heiko Hausendorf, Zürich.***

Therapeut und Patient verdeutlichen in der Traumanalyse Anliegen des Patienten und verbinden diese mit Aussichten, Risiken und Chancen des Patienten in seiner Lebenssituation. Der Therapeut ist Kredit gebender, engagierter, urteilender und ermutigender Begleiter. Der gemeinsame Blick auf die Lebenssituation fordert den Therapeuten als Mittler und schafft ein Drittes zwischen den Beziehungspartnern. Und ein Drittes als Orientierung auf die Lebenswelt (Boothe, 2009b).

## 6 Tabellarische Übersicht<sup>1</sup>

### 6.1 Erzählungen und Erzählanalysen

Dokumentationen	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Erzählkorpus zur Lehrveranstaltung „Praxis der Erzählanalyse JAKOB“ (Luif &amp; Neukom, 2004)</li> <li>• Ein kurzer Forschungsbericht zum Praktikum „Alle Erzählungen Amalie“ (Lätsch, 2006)</li> <li>• Auto-JAKOB Projekt 120: Alle Erzählungen Amalie aus Stunden 1-401 (Lussi, 2008)</li> </ul>
Lizenziatsarbeiten	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Durch Psychoanalyse und Erzählanalyse dem Unbewussten entlockte Konflikte (Radzik-Bolt, 2002)</li> <li>• Die Beendigung der Analyse Amalies im Spiegel ihrer letzten 15 Erzählungen (Wais, 2004)</li> <li>• Der Übergang zur Beendigung der Analyse. Die Erzählungen Amalies vor und nach Eintritt in die Beendigungsphase (Bucher, 2005)</li> <li>• Scham in den Alltagserzählungen von Amalie (Bak, 2008)</li> <li>• Identifikation, Klassifikation und Beschreibung von Abwehrmechanismen in Alltagserzählungen (Stöckli, 2008)</li> <li>• Kindheitserinnerungen von Amalie – eine erzählanalytische Untersuchung (Joder, 2010)</li> </ul>
Publikationen	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Vergleichende Beschreibung szenischer Muster im Therapieverlauf mit Hilfe eines sprachlichen Analyseverfahrens (Boothe, 1989a)</li> <li>• Zur psychoanalytischen Konfliktdiagnostik. Entwicklung eines hermeneutischen Verfahrens zur diagnostischen Auswertung von Erstinterview- und Therapieprotokollen (Boothe, 1989b)</li> </ul>
Vorträge	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Erzählanalyse in Klinischer Psychologie und Psychotherapie (Boothe, Grimmer, Neukom, Luif &amp; Spiegel, 2003)</li> <li>• Die Patientin Amalie und die klinische Relevanz der Erzählanalyse JAKO (Boothe &amp; MitarbeiterInnen der Abteilung, 2003)</li> <li>• Erzählanalyse in der Psychotherapieforschung (Neukom, Grimmer &amp; Luif, 2005)</li> <li>• Narrative Psychotherapieforschung mit der computerunterstützten Erzählanalyse JAKOB (Neukom &amp; Luder, 2006)</li> </ul>
Materialien	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Manual der Erzählanalyse JAKOB (Boothe, Grimmer, Luder, Luif, Neukom &amp; Spiegel, 2002)</li> <li>• JAKOB Report 2005 (Luder, 2006a)</li> <li>• Die Patientin Amalie X und die Erzählanalyse JAKOB (Luder, 2006b)</li> <li>• Patient Amalie X and JAKOB Narration Analysis (Luder, 2006c)</li> <li>• Erfüllung und Katastrophe - Die narrative Darstellung von Wunschthemen in psychoanalytischer Perspektive (Boothe, 2010a)</li> <li>• JAKOB-Report 2010 (Luder &amp; Schnell, 2010)</li> </ul>

### 6.2 Träume und Traumanalysen

Dokumentationen	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Amalies Träume: Trauminventar – 1. Fassung (Blumer, Dahler &amp; Meier, 2004)</li> <li>• Amalies Träume: Trauminventar – 2. Fassung (Meissner, Blumer, Dahler, Meier &amp; Keller, 2004-2009)</li> <li>• Traumanalysen Amalie – eine Zusammenstellung (Boothe, 2010b)</li> </ul>
Studienarbeiten	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Amalie träumt: Thematische und sequenzielle Strukturierung eines Traumkorpus (Dahler, 2004)</li> <li>• Traum und Amalie: eine thematische Erfassung von 38 Träumen (Ferrari, 2005)</li> <li>• Amalie X Kurzanthologie, Stichwortregister und Forschung zu ihren Träumen (Reichlin, 2007)</li> </ul>
Lizenziatsarbeiten	<ul style="list-style-type: none"> <li>• „... ich hab heut Nacht so einen herrlichen Mist geträumt ...“ (Mathys, 2001)</li> <li>• Der Analytiker im Traum: Die subjektive Ausstattung eines Therapeuten im Blickwinkel der Erzählanalyse JAKOB (von Kuensberg, 2001)</li> <li>• Eine Traumerzählung Amalies im Themenkontext der letzten Stunde (Dinner, 2006)</li> <li>• Das wird das Ende sein! Die Beendigung der Analyse Amalies im Spiegel ihrer letzten Träume (Keller, 2006)</li> <li>• „Es blieb was übrig“. Der Umgang mit Tagesresten aus der analytischen Situation (Zeberli, 2008)</li> <li>• Beziehungswünsche in Traumerzählungen (Bonsera, 2010)</li> <li>• Welche Wünsche erfüllen Träume ihrem Träumer - Manualgestützte, präferenzthematische Analyse von Traumberichten hinsichtlich ihres Wunscherfüllungscharakters (Meissner, 2010)</li> <li>• Wie positioniert sich Frau Amalie X zu ihren Träumen? (Etter, in Arbeit)</li> </ul>
Publikationen	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Weibliches Leiden an der Anatomie. Der Körper als Feind im Spiegel des Alltags- und Traumnarrativs (Boothe &amp; von Wyl, 2003)</li> <li>• Die Sprache erschafft den Körper: Am Beispiel der Traumartikulation. Forschung und Relevanz im therapeutischen Prozess (Boothe, 2005)</li> </ul>

<sup>1</sup> Thematische Überschneidungen sind häufig und Wiederholungen in der tabellarischen Übersicht deshalb gewollt.



	<ul style="list-style-type: none"> <li>Körpererleben in der Traummitteilung und Körpererfahrung im Traum (Boothe, 2006a)</li> <li>„Ich hab heut Nacht so einen herrlichen Mist geträumt.“ (Mathys, 2006)</li> </ul>
Vorträge	<ul style="list-style-type: none"> <li>Die Sprache erschafft den Körper. Das Sprachspiel der Körpererfahrung am Beispiel der Traumartikulation (Boothe, 2004)</li> <li>Traumrunden bei AMALIE Am Anfang – am Ende (Boothe, 2006d)</li> <li>Der Traum im psychoanalytischen Fallbericht (Boothe, 2009c)</li> </ul>
Materialien	<ul style="list-style-type: none"> <li>Traum und Traumanalyse (Boothe &amp; Tönz, 2005)</li> </ul>

## 6.3 Aspekte des Psychotherapieprozesses

### 6.3.1 Das Ende der Therapie

Studienarbeiten	<ul style="list-style-type: none"> <li>Die Beendigung psychoanalytischer Behandlungen: Ein Literaturüberblick (Bucher, 2003)</li> <li>Die Beendigung psychoanalytischer Behandlungen: Empirische Studien (Sormani, 2003)</li> </ul>
Publikationen	<ul style="list-style-type: none"> <li>Initialträume und Finalträume im systematischen Vergleich. Eine Fallformulierung im Spiegel des Traumnarrativs (Boothe, 2008)</li> <li>Positionierung als Verfahren der Interaktionskontrolle. Thematisierung, Dethematisierung und</li> <li>„Ich muss jetzt gehen.“ Eine Einzelfallstudie zur letzten Sitzung der Analyse der Patientin Amalie (Grimmer, Luif &amp; Neukom, 2008)</li> </ul>
Vorträge	<ul style="list-style-type: none"> <li>Die endliche Analyse - Wie werden psychoanalytische Behandlungen beendet? Multiperspektivische Einzelfallforschung zur Patientin Amalie (Grimmer, Luif &amp; Neukom, 2003)</li> <li>Analysis Terminable. How Psychoanalytic treatments are ended (Neukom, Grimmer &amp; Luif, 2003)</li> <li>Die endliche Analyse - Wie werden psychoanalytische Behandlungen beendet? Multiperspektivische Einzelfallforschung zur Patientin Amalie (Neukom, Grimmer, Luif &amp; Radzik-Bolt, 2003)</li> <li>Analysis terminable. How therapies are ended in psychoanalysis: The last session (Luif, Neukom &amp; Grimmer, 2004)</li> <li>Die endliche Analyse - die letzte Stunde. Multiperspektivische Einzelfallforschung zur Patientin Amalie (Neukom, Luif &amp; Grimmer, 2005)</li> <li>„I have to leave now“ – A qualitative research study on the final session of high-frequency psychoanalytic psychotherapy (Grimmer, Neukom &amp; Luif, 2006)</li> </ul>

### 6.3.2 Die Analyse von Kommunikation und Interaktion

Studienarbeiten	<ul style="list-style-type: none"> <li>Amalie träumt: Was ereignet sich im Vorfeld der Traumberichte, wie werden sie im Gespräch aufgenommen? (Blumer, 2004)</li> <li>Amalie träumt: das Repertoire der Mitteilungsrhetorik. (Meier, 2004)</li> <li>Rhetorik der Traumerzählungen (Engelberger, 2005)</li> <li>Die Rhetorik des Traumberichts (Hofer, 2005)</li> </ul>
Lizenziatsarbeiten	<ul style="list-style-type: none"> <li>Kreditierungsprozesse in einer psychoanalytischen Behandlung im klassischen Setting (Helbling, 2005)</li> <li>Die Traummitteilung als Medium zur Kommunikation über die Übertragung (Tschalèr, 2008)</li> <li>Formen der Interaktion über erzählte Träume II. Muster von Patientenreaktionen auf therapeutische Trauminterventionen (Bernet, 2009)</li> <li>Formen der Interaktion über erzählte Träume I: Interventionen eines Analytikers auf Traumerzählungen einer Patientin (Huber, 2009)</li> </ul>
Dissertationen	<ul style="list-style-type: none"> <li>Interaktive und kommunikative Funktionen von Traummitteilungen im psychoanalytischen Behandlungssetting (Mathys, 2009)</li> <li>Die Spielregel in Amalies Träumen (Fischer, in Arbeit)</li> </ul>
Publikationen	<ul style="list-style-type: none"> <li>Wie erzählt man einen Traum, diesen herrlichen Mist, wie porträtiert man seinen Analytiker? (Boothe, 2006b)</li> <li>Die Traummitteilung als triangulierender Mitteilungsmodus (Mathys, 2008a)</li> <li>„Ein ganz böser Traum“ - Nächtliches Widerfahrnis bei Tageslicht betrachtet. (Mathys, 2008b)</li> <li>Die Traummitteilung. Von der Erinnerungscollage zur narrativen Traumanalyse (Boothe, 2009a)</li> </ul>
	<ul style="list-style-type: none"> <li>The Authenticity of Dream Reports (Boothe, 2006c)</li> <li>Dream communication and dream-analysis in the perspective of dialogical organization (Boothe &amp; Spiegel, 2006)</li> <li>Die Traummitteilung - Von der Erinnerungscollage zur narrativen Traumanalyse in der Psychotherapie (Boothe, 2009b)</li> </ul>

## 7 Bibliographie<sup>2</sup>

### 7.1 In Zürich entstandene Arbeiten zu Amalie X

#### 7.1.1 Dokumentationen

- Blumer, C., Dahler, S. & Meier, R. (2004). *Amalies Träume: Trauminventar*. Unveröffentlichte Studienarbeit, Universität Zürich, Psychologisches Institut, Klinische Psychologie, Psychotherapie und Psychoanalyse.
- Boothe, B. (2010b). *Traumanalysen Amalie – eine Zusammenstellung*. Universität Zürich, Psychologisches Institut, Klinische Psychologie, Psychotherapie und Psychoanalyse.
- Lätsch, D. (2006). *Ein kurzer Forschungsbericht zum Praktikum „Alle Erzählungen Amalie“*. Unveröffentlichter Forschungsbericht, Universität Zürich, Psychologisches Institut, Klinische Psychologie, Psychotherapie und Psychoanalyse.
- Luif, V. & Neukom, M. (2004). *Erzählkorpus zur Lehrveranstaltung „Praxis der Erzählanalyse JAKOB“*. Berichte aus der Abteilung Klinische Psychologie, Psychotherapie und Psychoanalyse, Universität Zürich, Psychologisches Institut, Klinische Psychologie, Psychotherapie und Psychoanalyse.
- Lussi, B. (2008). *Auto-JAKOB Projekt 120: Alle Erzählungen Amalie aus Stunden 1-401*. Übersicht zu allen Erzählungen, Universität Zürich, Psychologisches Institut, Klinische Psychologie, Psychotherapie und Psychoanalyse.
- Meissner, D., Blumer, C., Dahler, S., Meier, R. & Keller, D. (2004-2009). *Amalies Träume: Trauminventar*. Unveröffentlichte Studienarbeit, Universität Zürich, Psychologisches Institut, Klinische Psychologie, Psychotherapie und Psychoanalyse.

#### 7.1.2 Studienarbeiten

- Blumer, C. (2004). *Amalie träumt: Was ereignet sich im Vorfeld der Traumberichte, wie werden sie im Gespräch aufgenommen?* Unveröffentlichte Studienarbeit, Universität Zürich, Psychologisches Institut, Klinische Psychologie, Psychotherapie und Psychoanalyse.
- Bucher, L. (2003). *Die Beendigung psychoanalytischer Behandlungen: Ein Literaturüberblick*. Unveröffentlichte Studienarbeit, Universität Zürich, Psychologisches Institut, Klinische Psychologie, Psychotherapie und Psychoanalyse.
- Dahler, S. (2004). *Amalie träumt: Thematische und sequenzielle Strukturierung eines Traumkorpus*. Unveröffentlichte Studienarbeit, Universität Zürich, Psychologisches Institut, Klinische Psychologie, Psychotherapie und Psychoanalyse.
- Engelberger, L. (2005). *Rhetorik der Traumerzählungen*. Unveröffentlichte Studienarbeit, Universität Zürich, Psychologisches Institut, Klinische Psychologie, Psychotherapie und Psychoanalyse.
- Ferrari, N. (2005). *Traum und Amalie: eine thematische Erfassung von 38 Träumen*. Unveröffentlichte Studienarbeit, Universität Zürich, Psychologisches Institut, Klinische Psychologie, Psychotherapie und Psychoanalyse.
- Hofer, B. (2005). *Die Rhetorik des Traumberichts*. Unveröffentlichte Studienarbeit, Universität Zürich, Psychologisches Institut, Klinische Psychologie, Psychotherapie und Psychoanalyse.

<sup>2</sup> Zu den mit \* bezeichneten Arbeiten sind in elektronischer Form nur die Abstracts verfügbar. Die mit \*\* bezeichneten sind im Entstehen begriffene Arbeiten, bei welchen noch kein Abstract besteht. Alle nicht speziell gekennzeichneten Arbeiten sind den Abteilungsmitarbeitenden in vollständiger Form elektronisch zugänglich.

- Meier, R. (2004). *Amalie träumt: das Repertoire der Mitteilungsrhetorik*. Unveröffentlichte Studienarbeit, Universität Zürich, Psychologisches Institut, Klinische Psychologie, Psychotherapie und Psychoanalyse.
- Reichlin, S. (2007). *Amalie X: Kurzanthologie, Stichwortregister und Forschung zu ihren Träumen*. Unveröffentlichte Studienarbeit, Universität Zürich, Psychologisches Institut, Klinische Psychologie, Psychotherapie und Psychoanalyse.
- Sormani, A. (2003). *Die Beendigung psychoanalytischer Behandlungen: Empirische Studien*. Unveröffentlichte Studienarbeit, Universität Zürich, Psychologisches Institut, Klinische Psychologie, Psychotherapie und Psychoanalyse.\*
- Von Franqué, F. (2003). *Zum Stand der Forschung bei der Patientin Amalie*. Unveröffentlichte Studienarbeit, Universität Zürich, Psychologisches Institut, Klinische Psychologie, Psychotherapie und Psychoanalyse.

### 7.1.3 Lizentiatsarbeiten

- Bak, A. (2008). *Scham in den Alltagserzählungen von Amalie*. Unveröffentlichte Lizentiatsarbeit, Universität Zürich, Psychologisches Institut, Klinische Psychologie, Psychotherapie und Psychoanalyse.
- Bernet, B. (2009). *Formen der Interaktion über erzählte Träume II. Muster von Patientenreaktionen auf therapeutische Trauminterventionen*. Unveröffentlichte Lizentiatsarbeit, Universität Zürich, Psychologisches Institut, Klinische Psychologie, Psychotherapie und Psychoanalyse.
- Bonsera, R. (2010). *Beziehungswünsche in Traumerzählungen*. Unveröffentlichte Lizentiatsarbeit, Universität Zürich, Psychologisches Institut, Klinische Psychologie, Psychotherapie und Psychoanalyse.
- Bucher, L. (2005). *Der Übergang zur Beendigung der Analyse. Die Erzählungen Amalies vor und nach Eintritt in die Beendigungsphase*. Unveröffentlichte Lizentiatsarbeit, Universität Zürich, Psychologisches Institut, Klinische Psychologie, Psychotherapie und Psychoanalyse.
- Dinner, Adrian (2006). *"Wie sagen Politiker so schön wenn sie Geburtstag haben, ein ganz normaler Arbeitstag. Ganz normaler Arbeitstag. ich erzähl Ihnen noch einen Traum": Amalies finale Traumerzählungen und deren thematischer Kontext*. Unveröffentlichte Lizentiatsarbeit, Universität Zürich, Psychologisches Institut, Klinische Psychologie, Psychotherapie und Psychoanalyse.
- Etter, S. (in Arbeit). *Wie positioniert sich Frau Amalie X zu ihren Träumen?* Unveröffentlichte Lizentiatsarbeit, Universität Zürich, Psychologisches Institut, Klinische Psychologie, Psychotherapie und Psychoanalyse.\*
- Helbling, R. (2005). *Kreditierungsprozesse in einer psychoanalytischen Behandlung im klassischen Setting*. Unveröffentlichte Lizentiatsarbeit, Universität Zürich, Psychologisches Institut, Klinische Psychologie, Psychotherapie und Psychoanalyse.
- Huber, C. (2009). *Formen der Interaktion über erzählte Träume I: Interventionen eines Analytikers auf Traumerzählungen einer Patientin*. Unveröffentlichte Lizentiatsarbeit, Universität Zürich, Psychologisches Institut, Klinische Psychologie, Psychotherapie und Psychoanalyse.
- Joder, L. (2010). *Kindheitserinnerungen von Amalie – eine erzählanalytische Untersuchung*. Unveröffentlichte Lizentiatsarbeit, Universität Zürich, Psychologisches Institut, Klinische Psychologie, Psychotherapie und Psychoanalyse.
- Keller, D. (2006). *Das wird das Ende sein! Die Beendigung der Analyse Amalies im Spiegel ihrer letzten Träume*. Unveröffentlichte Lizentiatsarbeit, Universität Zürich, Psychologisches Institut, Klinische Psychologie, Psychotherapie und Psychoanalyse.

- Mathys, H. (2001). „... ich hab heut Nacht so einen herrlichen Mist geträumt ...“. Unveröffentlichte Lizentiatsarbeit, Universität Zürich, Psychologisches Institut, Klinische Psychologie, Psychotherapie und Psychoanalyse.
- Meissner, D. (2010). *Welche Wünsche erfüllen Träume ihrem Träumer – Manualgestützte, präferenzthematische Analyse von Traumberichten hinsichtlich ihres Wunscherfüllungscharakters*. Unveröffentlichte Lizentiatsarbeit, Universität Zürich, Psychologisches Institut, Klinische Psychologie, Psychotherapie und Psychoanalyse.
- Radzik-Bolt, D. (2002). *Durch Psychoanalyse und Erzählanalyse dem Unbewussten entlockte Konflikte*. Unveröffentlichte Lizentiatsarbeit, Universität Zürich, Psychologisches Institut, Klinische Psychologie, Psychotherapie und Psychoanalyse.
- Stöckli, P. (2008). *Identifikation, Klassifikation und Beschreibung von Abwehrmechanismen in Alltagserzählungen*. Unveröffentlichte Lizentiatsarbeit, Universität Zürich, Psychologisches Institut, Klinische Psychologie, Psychotherapie und Psychoanalyse.
- Tschalèr, U. (2008). *Die Traummitteilung als Medium zur Kommunikation über die Übertragung*. Unveröffentlichte Lizentiatsarbeit, Universität Zürich, Psychologisches Institut, Klinische Psychologie, Psychotherapie und Psychoanalyse.
- von Kuensberg, C. (2001). *Der Analytiker im Traum: Die subjektive Ausstattung eines Therapeuten im Blickwinkel der Erzählanalyse JAKOB*. Unveröffentlichte Lizentiatsarbeit, Universität Zürich, Psychologisches Institut, Klinische Psychologie, Psychotherapie und Psychoanalyse.
- Wais, O. (2004). *Die Beendigung der Analyse Amalies im Spiegel ihrer letzten 15 Erzählungen*. Unveröffentlichte Lizentiatsarbeit, Universität Zürich, Psychologisches Institut, Klinische Psychologie, Psychotherapie und Psychoanalyse.\*
- Zeberli, M. (2008). *„Es blieb was übrig“. Der Umgang mit Tagesresten aus der analytischen Situation*. Unveröffentlichte Lizentiatsarbeit, Universität Zürich, Psychologisches Institut, Klinische Psychologie, Psychotherapie und Psychoanalyse.

#### 7.1.4 Dissertationen

- Fischer, P. (in Arbeit). *Die Spielregel in Amalies Träumen* (Arbeitstitel). Unveröffentlichte Dissertation, Universität Zürich, Psychologisches Institut, Klinische Psychologie, Psychotherapie und Psychoanalyse.\*\*
- Mathys, H. (2009). *Interaktive und kommunikative Funktionen von Traummitteilungen im psychoanalytischen Behandlungssetting*. Unveröffentlichte Dissertation, Universität Zürich, Psychologisches Institut, Klinische Psychologie, Psychotherapie und Psychoanalyse.

#### 7.1.5 Publikationen

- Boothe, B. (1989a). Vergleichende Beschreibung szenischer Muster im Therapieverlauf mit Hilfe eines sprachlichen Analyseverfahrens. In H. V. Werthmann (Hrsg.), *Unbewusste Phantasien: Neue Aspekte in der psychoanalytischen Theorie und Praxis* (S. 138-161). München: Pfeiffer.\*
- Boothe, B. (1989b). *Zur psychoanalytischen Konfliktdiagnostik. Entwicklung eines hermeneutischen Verfahrens zur diagnostischen Auswertung von Erstinterview- und Therapieprotokollen*. Bern: Lang.\*
- Boothe, B. (2005). Die Sprache erschafft den Körper: Am Beispiel der Traumartikulation. Forschung und Relevanz im therapeutischen Prozess. In P. Geissler (Hrsg.), *Nonverbale Interaktion in der Psychotherapie* (S. 311-330). Giessen: Psychosozial-Verlag.
- Boothe, B. (2006a). Körpererleben in der Traummitteilung und Körpererfahrung im Traum. *Psychotherapie im Dialog*, 7 (2), 185-190.

- Boothe, B. (2006b). Wie erzählt man einen Traum, diesen herrlichen Mist, wie porträtiert man seinen Analytiker? In M. Wiegand, F. von Spreti & H. Förstl (Hrsg.), *Schlaf und Traum. Neurobiologie, Psychologie, Therapie* (S. 159-169). Stuttgart: Schattauer.
- Boothe, B. (2008). Initialträume und Finalträume im systematischen Vergleich. Eine Fallformulierung im Spiegel des Traumnarrativs. *Psychotherapie und Sozialwissenschaft*, 10 (1), 41-72.
- Boothe B. (2009a). Die Traummitteilung. Von der Erinnerungscollage zur narrativen Traumanalyse. *Psychotherapie im Dialog*, 10 (2), 137-143.
- Boothe, B. & Grimmer, B. (2008). Die letzte Stunde – Beendigung einer Psychoanalyse. *Psychotherapie & Sozialwissenschaft*, 10 (1).
- Boothe, B. & von Wyl, A. (2003). Weibliches Leiden an der Anatomie. Der Körper als Feind im Spiegel des Alltags- und Traumnarrativs. *Zeitschrift für qualitative Bildungs-, Beratungs- und Sozialforschung*, 4 (1), 61-80.
- Grimmer, B., Luif, V. & Neukom, M. (2008). „Ich muss jetzt gehen.“ Eine Einzelfallstudie zur letzten Sitzung der Analyse der Patientin Amalie. *Psychotherapie und Sozialwissenschaft*, 10 (1), 73-109.
- Mathys, H. (2006). „Ich hab heut Nacht so einen herrlichen Mist geträumt.“ Eine erzählanalytische Untersuchung von Traumberichten. In M. Wiegand, F. von Spreti & H. Förstl (Hrsg.), *Schlaf und Traum. Neurobiologie, Psychologie, Therapie* (S. 141-158). Stuttgart: Schattauer.
- Mathys, H. (2008a). Die Traummitteilung als triangulierender Kommunikationsmodus. *Psychoanalyse – Texte zur Sozialforschung* 13 (2), 171-179.
- Mathys, H. (2008b). „Ein ganz böser Traum“ - Nächtliches Widerfahrnis bei Tageslicht betrachtet. In B. Boothe (Hrsg.), *Ordnung und Ausser-Ordnung. Zwischen Erhalt und tödlicher Bürde* (S. 269-287). Bern: Huber.

#### 7.1.6 Vorträge

- Boothe, B. (2004). *Die Sprache erschafft den Körper. Das Sprachspiel der Körpererfahrung am Beispiel der Traumartikulation*. Vortrag im Rahmen des Wiener Symposiums Psychoanalyse und Körper, Wien.
- Boothe, B. (2006c). *The Authenticity of Dream Reports*. Vortrag im Rahmen des 37th Meeting of Society for Psychotherapy Research, Edinburgh.
- Boothe, B. (2006d). *Traumrunden bei AMALIE: Am Anfang – am Ende*. Vortrag im Rahmen des 10. JAKOB-Tags, Zürich.
- Boothe, B. (2009b). *Die Traummitteilung – Von der Erinnerungscollage zur narrativen Traumanalyse in der Psychotherapie*. Vortrag im Rahmen des Seminars von Professor Dr. Heiko Hausendorf, Zürich.
- Boothe, B. (2009c). *Der Traum im psychoanalytischen Fallbericht*. Vortrag an der Tagung „Der ärztliche Fallbericht. Epistemische Grundlagen und textuelle Strukturen dargestellter Beobachtung“ der Ruhr-Universität Bochum, Bochum.
- Boothe, B., Grimmer, B. Neukom, M., Luif, V & Spiegel, U. (2003). *Erzählanalyse in Klinischer Psychologie und Psychotherapie*. Vortrag im Rahmen des 8. Kongresses der Schweizerischen Gesellschaft für Psychologie, Bern.
- Boothe B. & MitarbeiterInnen der Abteilung (2003). *Die Patientin Amalie und die klinische Relevanz der Erzählanalyse JAKOB*. Vortrag am Workshop 17 „Erzählanalyse in der Klinischen Psychologie und Psychotherapie“ (Prof. Boothe, Prof. Lucius Hoene) im Rahmen des 3. Workshopkongresses Klinische Psychologie & Psychotherapie, Freiburg i. Br.
- Boothe, B. & Spiegel, U. (2006). *Dream communication and dream-analysis in the perspective of dialogical organization*. Vortrag im Rahmen der 4th International conference on the dialogical self. Universität Minho, Braga.

- Grimmer, B., Luif, V. & Neukom, M. (2003). *Die endliche Analyse – Wie werden psychoanalytische Behandlungen beendet? Multiperspektivische Einzelfallforschung zur Patientin Amalie*. Vortrag im Rahmen des Arbeitstreffens Psynet, Zürich.
- Grimmer, B., Neukom, M. & Luif, V. (2006). „I have to leave now“ – A qualitative research study on the final session of high-frequency psychoanalytic psychotherapy. Vortrag im Rahmen der 4th International conference on the dialogical self. Universität Minho, Braga.
- Luif, V., Neukom, M. & Grimmer, B. (2004). *Analysis terminable. How therapies are ended in psychoanalysis: The last session*. Posterpräsentation im Rahmen des 35th Annual Meeting of the Society of Psychotherapy Research, Rom.
- Neukom, M., Grimmer, B. & Luif, V. (2003). *Analysis terminable. How psychoanalytic treatments are ended*. Posterpräsentation im Rahmen des 34th Annual Meeting of the Society for Psychotherapy Research, Weimar.
- Neukom, M., Grimmer, B. & Luif, V. (2005). *Erzählanalyse in der Psychotherapieforschung*. Workshop im Rahmen der Tagung für qualitative Forschung im klinischen, psychotherapeutischen und psychoanalytischen Kontext, Zürich.
- Neukom, M., Grimmer, B., Luif, V. & Radzik-Bolt, D. (2003). *Die endliche Analyse - Wie werden psychoanalytische Behandlungen beendet? Multiperspektivische Einzelfallforschung zur Patientin Amalie*. Posterpräsentation im Rahmen des 1. Lizentianden- und Doktorandenkongresses des Psychologischen Instituts der Universität Zürich, Zürich.
- Neukom, M. & Luder, M. (2006). *Narrative Psychotherapieforschung mit der computerunterstützten Erzählanalyse JAKOB*. Vortrag im Rahmen des Symposiums „Medienpsychologie“ am 45. Kongress der Deutschen Gesellschaft für Psychologie (DGP), Nürnberg.
- Neukom, M., Luif, V. & Grimmer, B. (2005). *Die endliche Analyse - die letzte Stunde. Multiperspektivische Einzelfallforschung zur Patientin Amalie*. Vortrag im Rahmen des Forschungsseminars des Psychoanalytischen Seminars Zürich (PSZ), Zürich.

### 7.1.7 Material

- Boothe, B. (2010a). *Erfüllung und Katastrophe – Die narrative Darstellung von Wunschthemen in psychoanalytischer Perspektive*. Berichte aus der Abteilung Klinische Psychologie, Psychotherapie und Psychoanalyse, Nr. 58, Universität Zürich, Psychologisches Institut, Klinische Psychologie, Psychotherapie und Psychoanalyse.
- Boothe, B., Grimmer, B., Luder, M., Luif, V., Neukom, M. & Spiegel, U. (2002). *Manual der Erzählanalyse JAKOB. Version 10/02*. Berichte aus der Abteilung Klinische Psychologie I, Nr. 51, Universität Zürich, Psychologisches Institut, Klinische Psychologie, Psychotherapie und Psychoanalyse.
- Boothe, B. & Tönz, P. (2005). *Traum und Traumanalyse. Dokumentenband zur Vorlesung Sommersemester 2005*. Vorlesungsprotokolle, Universität Zürich, Psychologisches Institut, Klinische Psychologie, Psychotherapie und Psychoanalyse.
- Luder, M. (2006a). *JAKOB-Report 2005: Die Entwicklung der Erzählanalyse JAKOB von 1989 bis 2005*. Berichte aus der Abteilung Klinische Psychologie, Psychotherapie und Psychoanalyse, Nr. 54, Universität Zürich, Psychologisches Institut, Klinische Psychologie, Psychotherapie und Psychoanalyse.
- Luder, M. (2006b). *Die Patientin Amalie X und die Erzählanalyse JAKOB*. Unveröffentlichter Forschungsbericht, Universität Zürich, Psychologisches Institut, Klinische Psychologie, Psychotherapie und Psychoanalyse.
- Luder, M. (2006c). *Patient Amalie X and JAKOB Narration Analysis*. Unveröffentlichter Forschungsbericht, Universität Zürich, Psychologisches Institut, Klinische Psychologie, Psychotherapie und Psychoanalyse.

Luder, M. & Schnell, K. (2010). *JAKOB-Report 2010: Die Entwicklung der Erzählanalyse JAKOB von 1989 bis 2010*. Berichte aus der Abteilung Klinische Psychologie, Psychotherapie und Psychoanalyse, Nr. 60, Universität Zürich, Psychologisches Institut, Klinische Psychologie, Psychotherapie und Psychoanalyse.

## 7.2 Ausserhalb Zürichs entstandene Arbeiten zu Amalie

Akhtar, S. (2007). Diversity without fanfare: Some reflections on contemporary psychoanalytic technique. *Psychoanalytic Inquiry*, 27, 690-704 (Available: <http://www.horstkaechele.de/plib/uploads/pdfs/Akhtar%20DIVERSITY%20WITHOUT%20FANFARE%20.pdf>).

Albani, C., Ablon, J.S. & Kächele, H. (2008), *Der „Psychotherapie Prozess Q-Set“ von Enrico E. Jones. Deutsche Version und Anwendungen*. Ulm: Ulmer Textbank.

Albani, C., Blaser, G., Jacobs, U., Geyer, M. & Kächele, H. (2006). Das Psychotherapieprozess Q-Sort von Jones. In H. Thomä & H. Kächele (Hrsg.), *Psychoanalytische Therapie – Forschung – 3. Band* (S. 263-270). Heidelberg: Springer (Available: <http://www.horstkaechele.de/plib/uploads/pdfs/Band%203%20Kap.%205.pdf>)

Albani, C., Blaser, G., Jacobs, U., Jones, E. E., Geyer, M. & Kächele, H. (2000). Die Methode des "Psychotherapie-Prozess Q-Sort". *Zeitschrift für Klinische Psychologie, Psychiatrie und Psychotherapie*, 48 (2), 151-171.

Albani, C., Blaser, G., Jacobs, U., Jones, E., Thomä, H. & Kächele, H. (2002). Amalias X's psychoanalytic therapy in the light of Jones's Psychotherapy Process QSort. In M. Leuzinger-Bohleber & M. Target (Eds.), *Outcomes of Psychoanalytic Treatment Perspectives for Therapists and Researchers* (pp. 294-302). London: Whurr Publishers.

Albani, C., Blaser, G., Jones, E., Thomä, H. & Kächele, H. (2001). Amalia X im Lichte des Psychotherapie-Prozess Q-Sort. In U. Stühr, M. Leuzinger-Bohleber & M. Beutel (Hrsg.), *Langzeit-Psychotherapie. Perspektiven für Therapeuten und Wissenschaftler* (S. 215-223). Kohlhammer: Stuttgart.

Albani, C., Buchheim, A., Hölzer, M., Hohage, R., Jiménez, J. P., Leuzinger-Bohleber, M., Mergenthaler, E., Neudert-Dreyer, L., Pokorny, D. & Thomä, H. (2006). Psychoanalytische Verlaufsforschung: Ein deutscher Musterfall Amalia X. *Psyche*, 60, 387-425 (Available: <http://www.horstkaechele.de/plib/uploads/pdfs/Musterfall%20Amalie%20X.pdf>).

Albani, C., Geyer, M., Pokorny, D., & Kächele, H. (2003). Beziehungsstrukturen in der Psychotherapieforschung. Eine innerdeutsche Beziehungsgeschichte. In M. Geyer, G. Plöttner & T. Villmann (Hrsg.), *Psychotherapeutische Reflexionen gesellschaftlichen Wandels* (S. 189-240). Frankfurt: Verlag für Akademische Schriften (Available: <http://www.horstkaechele.de/plib/uploads/pdfs/Eine%20innerdeutsche%20Beziehungsgeschichte.pdf>).

Albani, C., Kächele, H. & Pokorny, D. (2008). *Beziehungsmuster und Beziehungskonflikte*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht (Available: <http://www.horstkaechele.de/plib/uploads/pdfs/Beziehungsmuster.pdf>).

Albani, C., Pokorny, D., Blaser, G., Geyer, M. & Kächele, H. (2006). Der zentrale Beziehungskonflikt und das Ulmer Prozessmodell. In H. Thomä & H. Kächele (Hrsg.), *Psychoanalytische Therapie – Forschung – 3. Band* (S. 229-242). Heidelberg: Springer (Available: <http://www.horstkaechele.de/plib/uploads/pdfs/Band%203%20Kap.%205.pdf>).

Albani, C., Pokorny, D., Blaser, G., König, S., Geyer, M., Thomä, H. & Kächele, H. (2002). Zur empirischen Erfassung von Übertragung und Beziehungsmustern. Eine Einzelfallanalyse. *Psychotherapie, Psychosomatik, medizinische Psychologie*, 2 (52 5), 226-235.

- Albani, C., Pokorny, D., Blaser, G., König, S., Geyer, M., Thomä, H., & Kächele, H. (submitted). The Analysis of AMALIE - a study of the psychoanalytic process with the Core Conflictual Relationship Theme Method according to the Ulm Process Model. *International Journal of Psycho-Analysis*.
- Albani, C., Pokorny, D., Blaser, G., König, S., Thomä, H. & Kächele, H. (2002). Study of a psychoanalytic process using the Core Conflictual Relationship Theme (CCRT) method according to the Ulm Process Model. *European Psychotherapy*, 2 (4), 11-32.
- Albani, C., Thomä, H. & Kächele, H. (2002). Die Psychoanalyse von Amalie X. Ein deutscher Musterfall. In G. Schlesinger-Kipp & R. Warsitz (Hrsg.) *Entgrenzung - Spaltung - Integration*. Bericht zur Arbeitstagung der Deutschen Psychoanalytischen Vereinigung. Leipzig, 8. - 11. Mai 2002, S. 403-420 (Available: <http://www.horstkaechele.de/plib/uploads/pdfs/Amalies%20ZBKT.pdf>).
- Albani, C., Volkart, R., Humble, J., Blaser, G., Geyer, M. & Kächele, H. (2006). Die Methode der Planformulierung: Eine exemplarische deutschsprachige Anwendung zur „Control Mastery Theory“ von Joseph Weiss. In H. Thomä & H. Kächele (Hrsg.), *Psychoanalytische Therapie – Forschung – 3. Band* (S. 242-253). Heidelberg: Springer (Available: <http://www.horstkaechele.de/plib/uploads/pdfs/Band%203%20Kap.%205.pdf>).
- Beermann, S. (1983). *Linguistische Analyse psychoanalytischer Therapiedialoge unter besonderer Berücksichtigung passivischer Sprechmuster*. Unveröffentlichte Diplomarbeit, Universität Hamburg.
- Buchheim, A. & Kächele, H. (2007). Nach dem Tod der Eltern: Bindung und Trauerprozesse. *Forum der Psychoanalyse*, 23 (2), 149-160 (Available: <http://www.horstkaechele.de/plib/uploads/pdfs/Bindung%20%20Trauerprozesse.pdf>).
- Buchholz, M. (2007). *Psycho-News-Letter Nr. 52 – ein kleiner Literaturreiseflug* (Available: <http://www.horstkaechele.de/plib/uploads/pdfs/Band%203.pdf>).
- Caspar, F. & Kächele, H. (2007). Fehlentwicklungen in der Psychotherapie. In S. C. Herpertz, F. Caspar & C. Mundt. *Störungsorientierte Psychotherapie* (S. 729-743). München: Urban u. Fischer.
- Cheshire, N. M. & Thomä, H. (1987). *Self, symptoms, and psychotherapy*. New York: Wiley & Sons.
- Dahl, H., Kächele, H. & Thomä, H. (1988/1995/1997/1999). *Psychoanalytic Process Research Strategies*. New York: Springer (Available: <http://www.horstkaechele.de/plib/uploads/pdfs/2%20Psychoanalytic%20Process%20Research%20Strategies.pdf>).
- Deppermann, A. & Lucius-Hoene, G. (2008). Positionierung als Verfahren der Interaktionskontrolle. Thematisierung, Dethematisierung und symbolische Aufhebung des Abschieds in der letzten Stunde der Therapie „Amalie“. *Psychotherapie und Sozialwissenschaft*, 10 (1), 21-39.
- Dorber, K. (2007). *Psychoanalytische (Einzelfall-) Psychotherapieprozessforschung mit den Methoden der Plananalyse und des „Psychotherapie-Prozess Q-Sort“*. Unveröffentlichte Dissertation, Universität München.
- Felix, D. A. & Akhtar, S. (2004). Theoretical and technical approaches to the clinical case: Advantages and disadvantages of present-day pluralism. *International Journal of Psychoanalysis*, 85, 1497-1500.
- Fonagy, P., Cooper, A. M. & Wallerstein, R. S. (1999). *Psychoanalysis on the move: the work of Joseph Sandler*. London: Routledge.
- Geyer, M., Plöttner, G. & Villmann, T. (2003). *Psychotherapeutische Reflexionen gesellschaftlichen Wandels*. Frankfurt: Verlag für Akademische Schriften.
- Grünzig, H. J. (1995). Time-Series Analysis of Psychoanalytic Treatment Processes: Sampling Problems and First Findings in a Single Case. In H. Dahl, H. Kächele & H. Thomä (Eds.).



- Psychoanalytic Process Research Strategies*. Berlin: Springer (Available: <http://www.horstkaechele.de/plib/uploads/pdfs/Dahl%20Kaechele%20Thomae.pdf>).
- Harfst, T., Wessels, T., Buchholz, M. B. & Kächele, H. (2003). *Psychotherapie zwischen Forschung und Anwendung*. Ein Bericht vom 39. Meeting der Society for Psychotherapy Research (SPR) in Barcelona (Available: [http://www2.bptk.de/uploads/ptj\\_0803\\_harfst\\_et\\_al.pdf](http://www2.bptk.de/uploads/ptj_0803_harfst_et_al.pdf)).
- Hölzer, M., Pokorny, D. & Kächele, H. (in press). A Basic Interpretative Strategy in Psychoanalytic Treatments. *Psychotherapy Research* (Available: <http://www.horstkaechele.de/plib/uploads/pdfs/An%20Interpretative%20Strategy%20.pdf>).
- Hohage, R. (1986). *Empirische Untersuchungen zur Theorie der emotionalen Einsicht*. Habilitationsschrift, Fakultät für Klinische Medizin, Universität Ulm.
- Hohage, R. & Kächele, H. (2006). Emotionale Erfahrung und Übertragung – Zur Bedeutung von veränderungsrelevanten Mikroereignissen. In H. Thomä & H. Kächele (Hrsg.), *Psychoanalytische Therapie – Forschung - 3. Band* (S. 198-205). Heidelberg: Springer (Available: <http://www.horstkaechele.de/plib/uploads/pdfs/Band%203%20Kap.%205.pdf>).
- Hohage, R. & Kübler, C. (1987). Die Veränderung von emotionaler Einsicht im Verlauf einer Psychoanalyse. Eine Einzelfallstudie. *Zeitschrift für psychosomatische Medizin und Psychoanalyse*, 87 (33), 145-154.
- Hohage, R. & Kübler, J. C. (1988). The emotional insight rating scale. In H. Dahl, H. Kächele & H. Thomä (Eds.), *Psychoanalytic process research strategies* (pp. 243-255). Berlin: Springer.
- Ireland, M. S. & Widlöcher, D. (2004). Freudian and Lacanian approaches to the clinic. *The International Journal of Psychoanalysis*, 85, 1251-1255.
- Jacobs, U., Jones, E. E., Geyer, M. & Kächele, H. (2000). Die Methode des „Psychotherapie-Prozess Q-Sort“. *Zeitschrift für Klinische Psychologie, Psychiatrie und Psychotherapie*, 48 (2), 151-171.
- Jiménez, J. P. (2004). *Conclusions. Psychic Change: what and how?* Vortrag am IPA-Kongress New Orleans zum Panel im Themenblock „Multiple Approaches to a Clinical Case“ (Available: [http://www.horstkaechele.de/plib/uploads/pdfs/Psychic\\_Change\\_what\\_and\\_how.pdf](http://www.horstkaechele.de/plib/uploads/pdfs/Psychic_Change_what_and_how.pdf)).
- Jiménez, J. P., Pokorny, D. & Kächele, H. (2006a). Reaktionen auf Unterbrechungen als Indikatoren von struktureller Veränderung. In H. Thomä & H. Kächele (Hrsg.), *Psychoanalytische Therapie – Forschung - 3. Band* (S. 253-263). Heidelberg: Springer (Available: <http://www.horstkaechele.de/plib/uploads/pdfs/Band%203%20Kap.%205.pdf>).
- Jiménez, J. P., Pokorny, D. & Kächele, H. (2006b). The Psychoanalytic Loss-Separation Model (LSM): Evolution of the reaction to breaks in the psychoanalytical process as an indicator of change. *International Journal of Psychotherapy*, 10, 22-34 (Available: <http://www.horstkaechele.de/plib/uploads/pdfs/Lossseparation%20model%20in%20psychoanalysis.pdf>).
- Kächele, H. (1983). Verbal activity level of therapists in initial interviews and long-term psychoanalysis. In W. R. Minzel & W. Herff (Eds.), *Methodology in psychotherapy research* (pp. 125-129). Frankfurt: Lang.
- Kächele, H. (1992). Narration and observation in psychotherapy research. Reporting on a 20 year long journey from qualitative case reports to quantitative studies on the psychoanalytic process. *Psychotherapy Research*, 2, 1-15 (Available: <http://www.horstkaechele.de/plib/uploads/pdfs/Narration%20&%20Observation.pdf>).
- Kächele, H. (1996). Psychoanalyse und Therapieforschung - Eine verzettelte Hommage? *Psychotherapie Psychosomatik Medizinische Psychologie*, 46, 202-207 (Available: <http://www.horstkaechele.de/plib/uploads/pdfs/Memorial%20Meyer.pdf>).
- Kächele, H. (2002). *The Single Case Study Approach as a Bridge between Clinicians and Researchers*. Charles Fisher Memorial Lecture, Psychoanalytic Institute New York (Available: <http://www.horstkaechele.de/plib/uploads/pdfs/Single%20Case%20%20Research.pdf>).

- Kächele, H. (2006). Ziele der Behandlung: Von Micro- über Meso- zu Macro-Outcome. *Imagination* 1, 4-15 (Available: <http://www.horstkaechele.de/plib/uploads/pdfs/Ziele%20der%20Behandlung.pdf>).
- Kächele, H. (2009). *Psychoanalytische Prozesse - Methodische Illustrationen und methodologische Reflexionen*. Unveröffentlichte Inaugural-Dissertation, Fakultät für Psychologie und Pädagogik, Universität München.
- Kächele, H. (2010). Klinische Überzeugung und empirische Belege. In K. Münch, D. Munz & K. Springer (Hrsg.). *Die Psychoanalyse im Pluralismus der Wissenschaften*. Giessen: Psychosozial-Verlag (Available: <http://www.horstkaechele.de/plib/uploads/pdfs/Klinische%20Überzeugung.pdf>).
- Kächele, H. (im Druck). *Klinische Überzeugung und empirische Belege* (Available: [http://www.horstkaechele.de/plib/uploads/pdfs/DGPT\\_Berlin\\_2009.pdf](http://www.horstkaechele.de/plib/uploads/pdfs/DGPT_Berlin_2009.pdf)).
- Kächele, H. (-). *Amalie X ein psychoanalytischer Dialog, die paradigmatische Sitzung 152 mit Kommentaren des Analytikers* (Available: [http://www.horstkaechele.de/plib/uploads/pdfs/Amalie\\_X\\_Psa\\_Dialog\\_Sitzung\\_152.pdf](http://www.horstkaechele.de/plib/uploads/pdfs/Amalie_X_Psa_Dialog_Sitzung_152.pdf)).
- Kächele, H., Albani, C., Buchheim, A., Grunzig, H. J., Holzer, M., Hohage, R., Jimenez, J. P., Leuzinger-Bohleber, M., Mergenthaler, E., Neudert-Dreyer, L., Pokorny, D. & Thomä, H. (2006). Psychoanalytische Einzelfallforschung: Ein deutscher Musterfall: Amalie X. *Psyche* 60 (5), 387-425.
- Kächele, H., Albani, C., Buchheim, A., Hölzer, M., Hohage, R., Jimenez, J. P., Leuzinger-Bohleber, M., Mergenthaler, E., Neudert-Dreyer, L. & Thomä, H. (2006). The German Specimen Case Amalia X: Empirical Studies. *International Journal of Psychoanalysis* 87, 809-826 (Available: [http://captura.uchile.cl/jspui/bitstream/2250/5798/1/Kachele\\_Horst.pdf](http://captura.uchile.cl/jspui/bitstream/2250/5798/1/Kachele_Horst.pdf)).
- Kächele, H. & Buchheim, A. (2008). *When parents die - a case of unfinished business*. Paper delivered at the IIPR congress in Baltimore (Available: [http://www.horstkaechele.de/plib/uploads/pdfs/When\\_parents\\_die.pdf](http://www.horstkaechele.de/plib/uploads/pdfs/When_parents_die.pdf)).
- Kächele, H. & Deserno, H. (in Vorbereitung). *Amalie X träumt* (Available: [http://www.horstkaechele.de/plib/uploads/pdfs/Amalie\\_X\\_tr%C3%A4umt.pdf](http://www.horstkaechele.de/plib/uploads/pdfs/Amalie_X_tr%C3%A4umt.pdf)).
- Kächele, H., Eberhardt, J. & Leuzinger-Bohleber, M. (1999). Expressed Relationships, Dream Atmosphere & Problem Solving in Amalia's Dreams – Dream Series as Process Tool to Investigate Cognitive Changes – A Single Case Study. In H. Kächele, E. Mergenthaler & R. Krause (Eds.), *Psychoanalytic Process Research Strategies*. New York: Springer (Available: <http://www.horstkaechele.de/plib/uploads/pdfs/Expressed%20Relationships%20in%20Dreams.pdf>).
- Kächele, H., Hölzer, M. & Mergenthaler, E. (2006). Das charakteristische Vokabular des Analytikers. In H. Thomä & H. Kächele (Hrsg.), *Psychoanalytische Therapie – Forschung - 3. Band* (S. 293-296). Heidelberg: Springer (Available: <http://www.horstkaechele.de/plib/uploads/pdfs/6%20Textanalysen.pdf>).
- Kächele, H. & Hohage, R. (1996). Das therapeutische Zusammenspiel missglückt. In P. Buchheim, M. Cierpka & T. Seifert (Hrsg.), *Lindauer Texte* (S. 37-55). Berlin: Springer (Available: <http://www.horstkaechele.de/plib/uploads/pdfs/Zusammenspiel.pdf>).
- Kächele, H. & Jimenez, J. P. (-). *Symptoms and contexts - some grateful thoughts on yet another methodological discovery* (Available: <http://www.horstkaechele.de/plib/uploads/pdfs/Symptoms%20and%20contexts.pdf>).
- Kächele, H., Jiménez, J. P. & Thomä, H. (2008). „Ende gut, alles gut“? Gedanken zu Unterbrechung und Beendigung psychoanalytischer Behandlungen. *Psychotherapie und Sozialwissenschaft*, 10, 7-20.
- Kächele, H., Leuzinger-Bohleber, M., Buchheim, A. & Thomä, H. (2006). Amalie X - ein deutscher Musterfall (Ebene I und Ebene II). In H. Thomä & H. Kächele (Hrsg.), *Psychoanalytische*

- Therapie – Forschung - 3. Band* (S. 121-174). Heidelberg: Springer (Available: <http://www.horstkaechele.de/plib/uploads/pdfs/4%20Amalie%20X.pdf>).
- Kächele, H. & Mergenthaler, E. (2006a). Die verbale Aktivität im psychoanalytischen Dialog. In H. Thomä & H. Kächele (Hrsg.), *Psychoanalytische Therapie – Forschung - 3. Band* (S. 281-284). Heidelberg: Springer (Available: <http://www.horstkaechele.de/plib/uploads/pdfs/6%20Textanalysen.pdf>).
- Kächele, H. & Mergenthaler, E. (2006b). Entstehungsgeschichte. In H. Thomä & H. Kächele (Hrsg.), *Psychoanalytische Therapie – Forschung - 3. Band* (S. 272-274). Heidelberg: Springer (Available: <http://www.horstkaechele.de/plib/uploads/pdfs/6%20Textanalysen.pdf>).
- Kächele, H. & Mergenthaler, E. (2008). Verbal Activity in the Psychoanalytic Dialogue. In H. Kächele, J. Schachter & H. Thomä (Eds.), *From Psychoanalytic Narrative to Empirical Single Case Research. Implications for Psychoanalytic Practice*. New York: The Analytic Press (Available: <http://www.horstkaechele.de/plib/uploads/pdfs/Verbal%20activity.pdf>).
- Kächele, H., Mergenthaler, E. & Hölzer, M. (1999). The analyst's vocabulary. In P. Fonagy, A. M. Cooper & R. S. Wallerstein (Eds.), *Psychoanalysis on the move: the work of Joseph Sandler* (pp. 217-229). London: Routledge.
- Kächele, H., Schachter, J. & Thomä, H. (2008). *From Psychoanalytic Narrative to Empirical Single Case Research: Implications for Psychoanalytic Practice*. New York: The Analytic Press (Available: <http://www.horstkaechele.de/plib/uploads/pdfs/The%20Ulm%20Textbank.pdf>).
- Kächele, H., Schinkel, A., Schmieder, B., Leuzinger-Bohleber, M. & Thomä, H. (1999). Fokus und Übertragung – in der psychoanalytischen Behandlung der Amalie X. *Colloquium Psychoanalyse*, 4 (3), 67-84.
- Kächele, H. & Thomä, H. (1993). Psychoanalytic process research: Methods and achievements. *Journal of the American Psychoanalytic Association*, 41, 109-129 (Available: <http://www.horstkaechele.de/plib/uploads/pdfs/Psa%20Process%20Research.pdf>).
- Kächele, H. & Thomä, H. (1997). *Von A bis O: der psychoanalytischen Behandlung von Amalie X oder Der lange Weg von der Novelle zur Einzelfallanalyse. Ein Arbeitsbuch für die Studierenden der Psychoanalyse*. 1. Fassung Extrabuch, Ulm.
- Kächele, H. & Thomä, H. (2003). Amalie X - Der Verlauf einer psychoanalytischen Therapie. In G. Poschenschink & R. Ernst (Hrsg.), *Psychoanalyse im Spannungsfeld von Humanwissenschaft, Therapie und Kulturtheorie* (S. 148-164). Frankfurt am Main: Brandes & Apsel.
- Kächele, H. & Thomä, H. (2009). Archiving Psychoanalysis. *Romanian Journal of Psychoanalysis*, in press (Available: [http://www.horstkaechele.de/plib/uploads/pdfs/Archiving\\_Psychoanalysis.pdf](http://www.horstkaechele.de/plib/uploads/pdfs/Archiving_Psychoanalysis.pdf)).
- Leuzinger-Bohleber, M. (1989). *Veränderung kognitiver Prozesse in Psychoanalysen. Fünf Einzelfallstudien*. Berlin: Springer.
- Leuzinger-Bohleber, M. & Kächele, H. (1990). Von Calvin zu Freud: Fünf aggregierte Einzelfallstudien zur Veränderung kognitiver Prozesse in Psychoanalysen. *Zeitschrift für Klinische Psychologie*, 90 (19), 111-122.
- Leuzinger-Bohleber, M. & Kächele, H. (2006). Veränderung kognitiver Prozesse. In H. Thomä & H. Kächele (Hrsg.), *Psychoanalytische Therapie – Forschung - 3. Band* (S. 220-228). Heidelberg: Springer (Available: <http://www.horstkaechele.de/plib/uploads/pdfs/Band%203%20Kap.%205.pdf>).
- Leuzinger-Bohleber, M. & Target, M. (2002). *Outcomes of Psychoanalytic Treatment Perspectives for Therapists and Researchers*. London: Whurr Publishers.
- Levy, R. A., Ablon, J. S., Ackerman, J. A. & Seybert, C. (2008). The Psychotherapy Process Q-set and Amalia X. In C. Albani, J. S. Ablon & H. Kächele (Hrsg.), *Der „Psychotherapie-Prozess Q-Set“ von Enrico E. Jones. Deutsche Version und Anwendungen* (S. 7-41). Ulm: Ulmer Textbank.

- Mergenthaler, E. (2008). Resonating minds: A school-independent theoretical conception and its empirical application to psychotherapeutic processes. *Psychotherapy Research* 18, 109-126 (Available: <http://www.horstkaechele.de/plib/uploads/pdfs/Mergenthalers%20PresidentialAddress.pdf>).
- Mergenthaler, E. & Kächele, H. (1985). Changes of latent meaning structures in psychoanalysis. *Sprache und Datenverarbeitung*, 85 (9), 21-28.
- Mergenthaler, E. & Kächele, H. (1994). Die Ulmer Textbank. *Psychotherapie Psychosomatik Medizinische Psychologie*, 44, 29-35 (Available: <http://www.horstkaechele.de/plib/uploads/pdfs/Ulmer%20TextBank.pdf>).
- Mergenthaler, E. & Kächele, H. (2006). Die Ulmer Textbank. In H. Thomä & H. Kächele (Hrsg.), *Psychoanalytische Therapie – Forschung - 3. Band* (S. 274-281). Heidelberg: Springer (Available: <http://www.horstkaechele.de/plib/uploads/pdfs/6%20Textanalysen.pdf>).
- Mergenthaler, E. & Pfäfflin, F. (2006). Emotionale und kognitive Regulation im psychoanalytischen Prozess: Eine mikroanalytische Studie. In H. Thomä & H. Kächele (Hrsg.), *Psychoanalytische Therapie – Forschung - 3. Band* (S. 296-301). Heidelberg: Springer (Available: <http://www.horstkaechele.de/plib/uploads/pdfs/6%20Textanalysen.pdf>).
- Merkle, G. (1988). *Veränderungen des manifesten Traumgehaltes während einer Psychoanalyse: Veränderungen des Mozart-Kontextes im Modell kognitiver Prozesse während einer Psychoanalyse*. Dissertation, Universität Ulm.
- Minsell, W. R. & Herff, W. (1983). *Methodology in psychotherapy research*. Frankfurt: Lang.
- Münch, K., Munz, D. & Springer, A. (2010). *Die Psychoanalyse im Pluralismus der Wissenschaften*. Gießen: Psychosozial-Verlag.
- Neudert, L. (1987). *Das Leiden des Patienten und Aspekte seiner Bewältigung als Variablen im psychoanalytischen Prozess. Eine Einzelfallstudie*. Dissertation, Universität Ulm.
- Neudert, L., Grünzig, H. J. & Thomä, H. (1987). Change in self-esteem during psychoanalysis: a single case study. In N. M. Cheshire & H. Thomä (Eds.), *Self, symptoms, and psychotherapy* (pp. 243-265). New York: Wiley & Sons.
- Neudert, L., Grünzig, H. J. & Thomä, H. (2006). Veränderung des Selbstgefühls durch eine Psychoanalyse. In H. Thomä & H. Kächele (Hrsg.), *Psychoanalytische Therapie – Forschung - 3. Band* (S. 205-213). Heidelberg: Springer (Available: <http://www.horstkaechele.de/plib/uploads/pdfs/Band%203%20Kap.%205.pdf>).
- Neudert, L. & Hohage, R. (1988). Different types of suffering during a psychoanalysis. In H. Dahl, H. Kächele & H. Thomä (Eds.), *Psychoanalytic process research strategies* (pp. 227-241). Berlin: Springer (Available: <http://www.horstkaechele.de/plib/uploads/pdfs/Different Types of Suffering .pdf>).
- Neudert, L., Hohage, R., Thomä, H. (2006). Leiden an sich selbst und am anderen. In H. Thomä & H. Kächele (Hrsg.), *Psychoanalytische Therapie – Forschung - 3. Band* (S. 213-220). Heidelberg: Springer (Available: <http://www.horstkaechele.de/plib/uploads/pdfs/Band%203%20Kap.%205.pdf>).
- Pokorny, D., Hölzer, M., Scheytt, N. & Kächele, H. (2006). Das emotionale Vokabular der Patientin und ihres Analytikers. In H. Thomä & H. Kächele (Hrsg.), *Psychoanalytische Therapie – Forschung - 3. Band* (S. 284-293). Heidelberg: Springer (Available: <http://www.horstkaechele.de/plib/uploads/pdfs/6%20Textanalysen.pdf>).
- Sandler, E. H. & Giovannetti, M. D. (2005). *Freud and Jung today: Oedipus and symbolisation*. *International Journal of Psychoanalysis*, 86, 535-537.
- Schaumburg, C. (1993). *Personalpronomina als Indikatoren interpersonaler Beziehungen: Zusammenhänge von Personalpronomina und Arbeitsbeziehung, Übertragung und Angst in psychoanalytischen Behandlungen*. Frankfurt a. Main: Verlag für Akademische Schriften.



- Skolnikoff, A. Z. (2010). From Psychoanalytic Narrative to Empirical Single Case Research: Implications for Psychoanalytic Practice. *The Psychoanalytic Quarterly*, 79, 264-273.
- Stuhr, U. Leuzinger-Bohleber, M. & Beutel, M. (2001). *Langzeit-Psychotherapie. Perspektiven für Therapeuten und Wissenschaftler*. Stuttgart: Kohlhammer.
- Thomä, H. (1981). Über die Identifizierung des Patienten mit dem Psychoanalytiker und seinen Funktionen. In H. Thomä (Hrsg.), *Schriften zur Praxis der Psychoanalyse: Vom spiegelnden zum aktiven Psychoanalytiker* (S. 94-149). Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Thomä, H. (1981). *Schriften zur Praxis der Psychoanalyse: Vom spiegelnden zum aktiven Psychoanalytiker*. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Thomä, H. (2006). Über Psychoanalyse heute?! - und morgen. DGPT Jahrestagung Dresden (Available: [http://www.horstkaechele.de/plib/uploads/pdfs/Psychoanalyse heute - morgen.pdf](http://www.horstkaechele.de/plib/uploads/pdfs/Psychoanalyse%20heute%20morgen.pdf)).
- Thomä, H., Jimenez, J. P. & Kächele, H. (2006). Vergleichende Psychoanalyse – textnahe klinische Forschung. In H. Thomä & H. Kächele (Hrsg.), *Psychoanalytische Therapie – Forschung - 3. Band* (S. 177-198). Heidelberg: Springer (Available: <http://www.horstkaechele.de/plib/uploads/pdfs/5.1%20Vergl.%20Psychoanalyse.pdf>).
- Thomä, H. & Kächele, H. (1997). *Psychoanalytic Practice*. Berlin: Springer.
- Thomä, H. & Kächele, H. (2006a). *Psychoanalytische Therapie – Praxis - 2. Band*. Heidelberg: Springer (Available: [http://www.horstkaechele.de/plib/index.php?id=1\\_20\\_58](http://www.horstkaechele.de/plib/index.php?id=1_20_58)).
- Thomä, H. & Kächele, H. (2006b). *Psychoanalytische Therapie – Forschung - 3. Band*. Heidelberg: Springer (Available: [http://www.horstkaechele.de/plib/index.php?id=1\\_20\\_59](http://www.horstkaechele.de/plib/index.php?id=1_20_59)).
- Thomä, H. & Kächele, H. (2007). Comparative psychoanalysis on the basis of a new form of treatment report. *Psychoanalytic Inquiry* 27, 650-689 (Available: <http://www.horstkaechele.de/plib/uploads/pdfs/Comparative%20Psychoanalysis.pdf>).
- Triebel, A. (2009). From psychoanalytic narrative to empirical single case research. *International Forum of Psychoanalysis*, 18, 128-129.
- Vallone, V. (2007). *Meisterung interpersoneller Beziehungsthemen im Verlauf einer Langzeitpsychoanalyse - eine qualitative Analyse des Falls Amalie X*. Unveröffentlichte Dissertation. Universität Ulm.
- Zint, N. (2001). *Traum und Tempus. Zur Funktion der Textsorte „Traumerzählung“ in psychoanalytischen Behandlungsdialogen*. Dissertation, Universität Hamburg.